



Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 1. St. Louis, Mo., November 1902. Nummer 12.

Liedesfreiheit.

Schallet, ihr fröhlichen Lieder,
Jauchzend erklinget im Scherz!
Freudig empfängt euch und dankend
Manch ein vergnügliches Herz.

Es träumt die Jungfrau
So selig süß
Im Schooße der Liebe
Ihr Paradies;
Ein Jüngling hält dort
So glühend warm
Sein holdes Liebchen
Wie selig im Arm!

Schallet, ihr Jubelgesänge,
Mächtig in's Leben hinein!
Zügelt des glücklichen Lust wohl
Und lasset fröhlich doch sein.

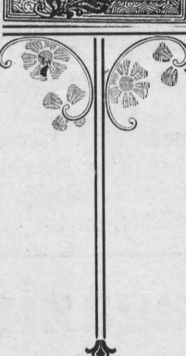
Dem zarten Liebling
In höchstem Glück,
Es lächelt so herzlich
Der Mutterblick;
Und dort der Vater
— O Gotteslohn! —
Er küsset das Töchterchen,
Herzet den Sohn.

Schallet, ihr tiefen Gesänge,
Traurig erklinget im Schmerz!
Sicher ihr treffet mit Wehmuth
Manch ein empfindliches Herz.

In trüber Stille
Ein Knabe weint,
Weil gar so düster
Die Sonne scheint;







Und traurig härmt sich
Die Jungfrau dort;
Der Lenz ist geschieden,
Der Liebste ist fort.

Schallet, traurige Lieder,
Tröstung dem zagenden Sinn!
Schallet den flacheren Seelen
Rührend des Ernstes Gewinn!

Wie betend die Mutter
Gen Himmel blickt,
Dem Kind und dem Gatten
Noch Grüße schickt!
Wie zitternd der Greis auch
Das Haupt dort neigt,
Erinnerungstraurig
So ernsthaft schweigt!

Töne, du ewige Leier,
Klinge in Lust und in Schmerz!
Rühre ein wildes, befreie
Freundlich ein schmachtendes Herz!

Schmerzreiche Freude
Ist aller Theil,
Und alles dienet
Dem Guten zum Heil;
Und frei ist der Gute
Mit Geist und Herz,
Stets mäßig im Glücke
Und Mann im Schmerz.

Singet ihr ewigen Lieder,
Freien des Einklangs Gewalt,
Glaube und Hoffnung und Liebe,
Wahrheit und Tugendgestalt!

J. Ch. Braun.



Ein empfehlenswerthes Unternehmen.

E. J. Arnold & Co., kauften kuerzlich von John Huffmann in Greenville, Ills., eine grosse Gestuetsfarm, auf welcher sich ein Rennplatz (eine Meile lang) befindet.

Auf dieser Farm sind seit dem Ankauf eine Anzahl importirte Zuchthengste untergebracht worden; darunter das beruehmte Rennpferd "Gold Heels," Gewinner des diesjaehrigen Suburban Handicap in New York. Gold Heels ist unbedingt das beste Rennpferd, welches waehrend dieser Saison auf amerikanischen Turfs lief.

Das Bureau der Arnold'schen Firma befindet sich im Benoist Gebaeude, St. Louis, Mo.

In demselben geht es her, wie in einem Biehnenschwarm, und 35 Stenographisten haben alle Haende voll zu thun, die Korrespondenz zu bewaeltigen.

Erfolgreich!

Der Erfolg der E. J Arnold & Co's Cooperativ-Rennstaelle wurde durch das Delmar Meeting fortgesetzt, das am Ende September schloss. E. J. Arnold & Co. haben Sieg auf Sieg gewonnen, nicht nur mit ihren eigenen Pferden, sondern auch mit denen anderer Besitzer.

The Arnold Co. sind unter den Leitern der gewinnenden Eigenthuemer und deren beiden Buecher, und unter den groesten Gewinnern des Meeting. Waehrend des kommenden Winters wird der Arnold Stall in New Orleans sich aufhalten.

Die Arnold Cooperative Co., ist seit vier Jahren in Existenz.

Ihre Rechnungsbuecher zeigten jeden Monat einen Profitzuwachs und derselbe nahm so schnell zu, dass die finanzielle Lage heute so sicher ist wie die einer Bank oder Trust Compagnie.

Die Interessen der E. J. Arnold & Co. sind gegenseitig mit denen ihrer Clienten. Vier Jahre lang grenzte der Erfolg der Firma ans Wunderbare und in Folge davon haben die Aktionaere eine finanzielle Ernte eingeheimst.

Die Millionen, die von den Trusts gemacht werden, werden einfach durch Centralisation von Kapital oder Cooperation verschiedener Interessen gemacht.

Arnold Co. Geschaeft wird nach denselben Grundsaetzen gefuehrt. Mit thatsaechlich unbeschraenktem Kapital, kann die Arnold Co. operiren, nicht nur auf einer Rennbahn mit einem einzelnen Buch, sondern kann auch spekuliren und Wetten gegen Pferde auf jeder Rennbahn annehmen.

Waehrend der letzten vier Jahre haben Arnold & Co. jede einzelne Verpflichtung erfuellt.

Sie haben jedes Uebereinkommen, das sie gemacht haben, erfuellt und werden auf's Waermste empfohlen von den St. Louiser Banken u. Trust-Companien.

Geschaefts-Adresse, E. J. Arnold & Co., Benoist Building, St. Louis, Mo.

Drittes Sängerfest des Californischen Sängerbundes.

Los Angeles, vom 20. — 22. September 1902.

(Der „Süd California Post" entnommen.)

„Vom schönsten Wetter begünstigt" — von dieser im Osten oder in Deutschland bei gelungenen Volksfesten stehenden Einleitung der Berichterstatter, haben wir hier im Lande des ewigen Sommers, bei einer Beschreibung des dritten Sängerfestes des Californischen Sängerbundes, nicht nöthig Gebrauch zu machen, dagegen können wir die noch erfreulichere Thatsache berichten, daß dasselbe auf das Beste arrangirt war und alle seine Programm-Nummern glänzend durchgeführt wurden, so daß es sich zu einem großartigen Erfolg gestaltete.

Das Fest begann Samstag Mittag mit dem Empfang der auswärtigen Gäste, welche unter Musikbegleitung vom Bahnhofe nach dem Standquartier der „Fidelia", geführt wurden. Nachmittags war die Generalprobe für das am Abend stattfindende große Concert, und schon bei derselben zeigte es sich, daß Alles „klappte".

Als die für den Beginn des Concertes bestimmte Zeit herannahte, war die große, 4000 Personen fassende Halle bald dicht besetzt und Jedermann sah mit gespannter Erwartung den Vorträgen entgegen. Der Präsident des Sängerbundes, Herr Joseph Blust, hieß die Anwesenden willkommen und ermahnte sie, festzuhalten an den Bestrebungen, dem deutschen Liede in Süd Californien eine dauernde Heimstätte zu verschaffen. Durch ein reges Interesse und eifrige Bemühungen wird die Zeit nicht sehr fern sein, in welcher die Sänger der ganzen Pacific Küste in einem Bund vereinigt sein würden, der den Sangesbrüdern im Osten zu vereinter Thätigkeit die Hand reichen werde. Nachdem Herr Blust unter lebhaftem Applaus geendet, stellte er den Bürgermeister von Los Angeles und Ehrenpräsidenten des Festes, Herrn M. P. Snyder vor, der dann ebenfalls eine Ansprache hielt, und da er der deutschen Sprache nicht mächtig ist, englisch sprach. Besonders bemerkenswerth, und vielen Landsleuten zur Beherzigung empfohlen, ist folgende Stelle seiner Rede: „Lehret Eure Kinder, daß sie die Sprache ihrer Mutter zu Euch sprechen, sie werden es Euch noch danken, wenn Euch schon der Rasen deckt. Ich kann versichern, daß ich nichts so sehr bedaure, als daß ich, ein Deutscher von Geburt — nicht ein Tropfen Blut rollt in meinen Adern, der nicht deutsch ist — nicht im Stande bin, mit Ihnen in ihrer Muttersprache zu reden."

Das Fest-Programm bestand außer zwei Solopartien, durchweg aus populären deutschen Volksliedern, ein Arrangement, durch das sich der Festdirigent Prof. Cintura den Dank und die Anerkennung aller Zuhörer gewann. Wir haben hier unter den Deutschen nur eine beschränkte Anzahl durchgebildeter Musikverständiger, sowohl in aktiver, wie in passiver Beziehung. Schwierige Compositionen, die in den Bereich des Kunstgesanges kommen, lassen sich daher nur mit großer Anstrengung durchführen und das allgemeine Publikum sprechen sie nicht an. Volkslieder dagegen, wie „In einem kühlen Grunde", „Der Lindenbaum", „Lützow's wilde Jagd", u. s. w., mit solcher Präzision vorgetragen, wie es im Pavillon der Fall war, verfehlen ihren Eindruck niemals, und schon deßhalb nicht, weil ihre Melodien sich von Jugend auf in den Herzen der Deutschen eingebürgert haben.

Am Sonntag fand ein großer Umzug statt, der überall mit Hochrufen begrüßt wurde. Die Vereine waren beinahe vollzählig ausgerückt, so daß die Zahl der bei dem Umzug Betheiligten auf circa 1500 Mann geschätzt wird. Ein malerisches Gepräge erhielt der Zug dadurch, daß jeder Verein mit fliegenden Fahnen und einer berittenen Abtheilung, die ihn versinnbildlichte, an der Spitze marschirte. Die Schweizer hatten einen prächtigen Schauwagen, der eine Schweizerlandschaft darstellte, und allgemein bewundert wurde. Die Hermannssöhne wurden von Hermann dem Cherusker und alten Deutschen angeführt; die Rothmänner hatten an ihrer Spitze eine Abtheilung Rothhäute; die Schwaben schwäbische Bauern und einen echten württembergischen Uhlanen; die Förster eine Abtheilung alter amerikanischer Trapper. Die Fidelia trug gleiche Hüte und Staubmäntel mit breiten orangefarbigen Bändern über der Brust. Die Damensektion der Fidelia, ebenso die Kinder waren alle in Weiß gekleidet, mit weißen Sonnenschirmen, und fuhren in Tallyhos. Die übrigen Vereinsmitglieder trugen Schärpen und ihre Vereinsabzeichen.

* * *

Der Festplatz.

Eine Anzahl Buden mit bemalter Front, welche an Deutschland erinnerten, und bekannte deutsche Wirthschaftsbilder luden die zu Tausenden nach dem Park strömende Menge zu einem schäumenden Glas Bier, einem kühlen Glas Wein oder sonstigen Erfrischungen ein und der Zudrang war so bedeutend, daß die Jünger des Gambrinus und Bachus im Schweiße ihres Angesichts arbeiten mußten, um die Durstigen zu befriedigen. Auch für einen improvisirten Tanzsaal war gesorgt worden und die Frequenz desselben bewies, daß er keine überflüssige Einrichtung war. Eine Abtheilung der aktiven Turner hatte ein transportables Reck mitgebracht und die Leistungen, welche sie daran vorführten, fanden allgemeine Anerkennung. Abends wurde der Platz elektrisch beleuchtet, und das fröhliche Treiben bis zur späten Nachtstunde fortgesetzt, ohne daß, trotz der mittlerweile gehoben gewordenen Stimmung, auch nur die kleinste Ausschreitung vorgekommen wäre.



Bundes-Sängerfest.

Zum Jahrestage der Erwählung des lokalen Festausschusses.

20. November 1901—1902.

Adam Linck, korrespondirender Sekretär.

Edward L. Preetorius, Schatzmeister.

August Hoffmann, Finanz-Sekretär.

Otto Stifel, Präsident.

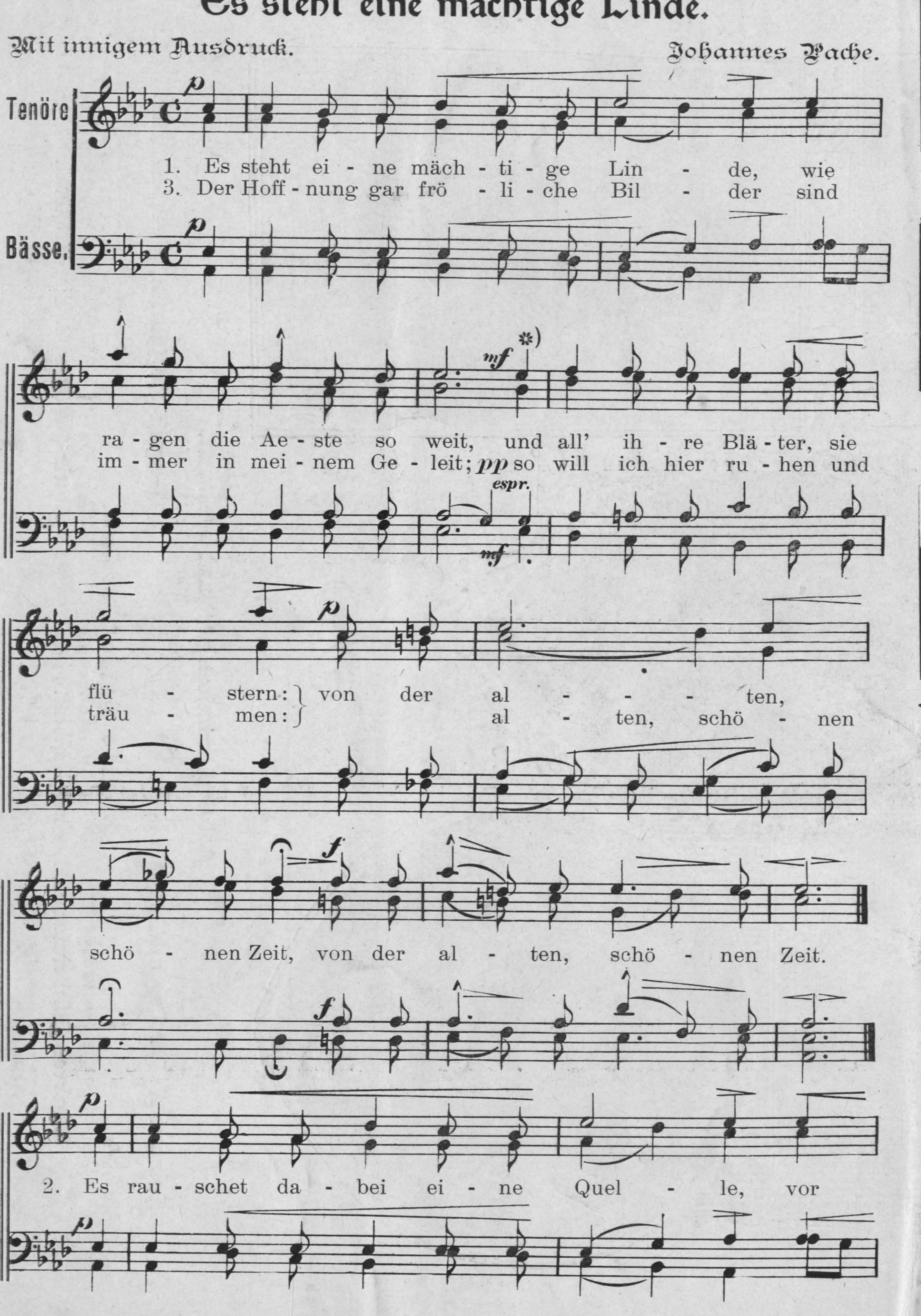
Charles Schweickardt, 1. Vice-Präsident.

Louis Schäfer, 2. Vice-Präsident.

Es steht eine mächtige Linde.



Mit innigem Ausdruck. Johannes Pache.



grau - en Jah - ren ge - weiht, und all' ih - re Wel - len, sie

rau - schen: von der al - - - ten,

al - ten schö - nen

schö - nen Zeit, von der al - ten, schö - nen Zeit.
Zeit.

Das Pache Denkmal
in Limbach bei Chemnitz.

* * *

Am 20. Juli wurde in Limbach bei Chemnitz ein Denkmal für den Komponisten und ehemaligen Kantor von Limbach, Johannes Pache, enthüllt. Pache hat sich hohe Verdienste um das deutsche Lied erworben, und zahlreiche Werke halten das Andenken an ihn wach. Viele seiner wirkungsvollen Männerchöre erfreuen sich großer Verbreitung und Beliebtheit, und zwar nicht blos in Deutschland, sondern auch im Auslande; seine tiefen, an Gefühl reichen Lieder haben sich weite Kreise erobert und selbst in Amerika als Preisgesänge hohen Anklang gefunden. Auch einzelne seiner gemischten Chöre, z. B. „Die Spinnstube", sind weit verbreitet. Seine bekanntesten Lieder sind „Der liebe Herrgott hält die Wacht", „Waldeinsamkeit", „Stilles Gedenken", „Im Abendrot erglüht der Wald", „Klar die Berge, grün die Auen", „Da die Stunde kam". Das Denkmal besteht aus Schandauer



Sandstein und ist drei Meter 30 Centimenter hoch. Unterhalb der Spitze ist das in Erz gegossene Bildnis des Komponisten angebracht. Darunter befinden sich die Embleme der Musik, Lyra und Notenblatt, mit der ersten Zeile des Liedes „Der liebe Gott häl t die Wacht". Schlicht gehalten, wird das Denkmal seinen Zweck erfüllen, die Verdienste des nun nahezu vor fünf Jahren Dahingeschiedenen der Nachwelt ins Gedächtniß zurückrufen.

———:(:):———

Notiz: Einige Zuschriften konnten diesmal nicht Aufnahme finden, da sie zu spät eintrafen. Die Herren Einsender werden dies hoffenlich nicht für ungut nehmen. Die Redaktion.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

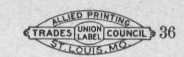
Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

Geschäftsleiter { CHAS LEIBNITZ, Präsident. / ADAM LINCK, Sekretär.

Redakteur, HANS HACKEL. Technischer Leiter, CARL BECK.

Redaktion: No. 927a Hickory Street. ST. LOUIS, MO.



36

Geschäfsoffice: No. 1052 PARK AVENUE, ST. LOUIS, MO.

In eigener Sache.

Mit der heutigen Nummer schließt „Das deutsche Lied" seinen ersten Jahrgang ab, und die Herausgeber können, ohne des Selbstlobs schuldig zu sein, mit Befriedigung sich sagen, daß in der kurzen Zeit von zwölf Monaten aus der „Eintagsfliege", wie „gute Freunde" unsere Zeitschrift bei ihrem ersten Erscheinen getauft hatten, ein Blatt geworden ist, dessen Ruf in alle deutschen Kreise der Ver. Staaten und auch des Auslandes gedrungen ist, dessen regelmäßige Wiederkehr in Tausenden von Familien mit Ungeduld erwartet und mit Freuden begrüßt wird.

Von Anfang an hat „Das deutsche Lied" unentwegt an seinem ursprünglichen Programm — „Das Echo der Wünsche und Bestrebungen der deutschen Sängerschaft in Amerika zu bilden und zugleich Nachricht zu geben von Allem, was in den Gesangvereinen und in der nationalen Organisation vorgegangen ist oder geplant wird — festgehalten, und darin mag zum Theil die Ursache für den selbst von den Herausgebern niemals geahnten Erfolg liegen; indessen wäre es ungerecht und undankbar, wollten wir uns selbst das ganze Verdienst zuschreiben und Derer vergessen, denen der Dank in erster Linie gebührt.

Es sind dies vor Allem unsere Mitarbeiter, die in selbstlosester Weise ihre Feder dem neuen Unternehmen zur Verfügung stellten und durch den Klang ihrer Namen dem Blatte von Vornherein eine solide Basis gaben. Edna Fern, Dr. Pedro Ilgen und Wilhelm Lange haben sich in den Herzen der Leser ein festes Denkmal gesetzt; sie haben zugleich „Das deutsche Lied" zu einer Bedeutung erhoben, die bisher noch niemals eine deutsch-amerikanische Fachschrift besessen hat. Ihre fesselnden und gediegenen Artikel sind es auch gewesen, die das Interesse der gesammten Presse wachgerufen haben, und diese hat sich ihres kecken jüngsten Sprößlings mit einem Wohlwollen angenommen, das der höchsten Anerkennung werth ist. Den Schwächen und Fehlern, wie sie bei einer neuen Erscheinung unvermeidlich sind, haben die übrigen Blätter gütige Nachsicht entgegengebracht, während sie den Bestrebungen und dem ehrlichen Willen der Herausgeber uneingeschränktes und wiederholtes Lob zollten. Mögen diese Zeilen ihnen beweisen, daß ihre kollegialische Hülfe die verdiente Würdigung findet!

Hinter dem ideellen Erfolge sind die finanziellen Resultate weit zurückgeblieben, jedoch wurde „Das deutsche Lied" nicht gegründet, um die Unternehmer zu bereichern und bis jetzt ist es glücklicherweise noch niemals nothwendig gewesen, einen „Nothschrei" zu erlassen, d. h. mit anderen Worten um Unterstützung in der einen oder anderen Form zu betteln. Was wir in dieser Beziehung bereits früher einmal sagten, das gilt eben auch heute noch: Sobald das Blatt zum Fortbestehen auf fremde Hülfe angewiesen ist, verliert es seine Existenzberechtigung, aber vorläufig sind die besten Aussichten vorhanden, daß wir noch viele Jahre lang wirken und schaffen dürfen im Dienste der uns selbst gestellten Aufgabe.

Die Anmeldungen für das St. Louiser Fest sollten nicht länger auf sich warten lassen. Die Zeit drängt.

* * *

Von Sigel, der es auch nicht verstand, sein Verdienst in die Welt auszuposaunen, gilt des Dichters Wort:

„Faulenze und schreie,
Und Du bekommst für Zweie.
Arbeite und schweige,
Und Dir bleibt die Neige."

Auch „Das deutsche Lied" nimmt Beiträge für den Sigel-Denkmal-Fonds entgegen. Die Beiträge werden in jeder Nummer publizirt.

* * *

Unsere californischen Sangesbrüder haben Kopf und Herz auf dem rechten Fleck. Ihr Festprogramm und die Rede ihres Präsidenten lieferten den besten Beweis dafür.

* * *

Das Volkslied ist und bleibt unser köstlichster Schatz. Seinen Werth zu verkleinern, heißt das Bollwerk des deutschen Liedes überhaupt erschüttern.

* * *

Auch der californische Sängerbund strebt die Gründung eines einzigen großen Nationalverbandes an. Die rührige Agitation durch „Das deutsche Lied" trägt allenthalben reiche Früchte.

* * *

Der Charakter des französischen Volksliedes ist von dem des deutschen ebenso verschieden, wie die Art des einen Volkes von der des anderen.

* * *

Bei den Arrangements für den „Harugari"-Bazar hat Freund Nebel sich als genialer Festordner bewährt. Fritz ist immer der Ersten einer, wenn es gilt, etwas zur Propaganda für das Deutschthum zu thun.

* * *

Der „Milwaukee Herold" erwähnt in schmeichelhaftester Weise die Oktober-Nummer dieses Blattes. Solche Anerkennung von berufener Seite thut wohl und entschädigt für manche kleine Nadelstiche von Neidern und Nörglern.

* * *

Abonnenten zu „treten" ist nicht gerade angenehm, wir wollen deshalb den unsrigen nur ganz beiläufig in Erinnerung bringen, daß das Jahr 'rum ist und daß auch für die Führung einer Zeitung Geld, Geld und wiederum Geld nothwendig ist.

* * *

An die Gesangvereine von St. Louis und des Nordamerikanischen Sängerbundes im Allgemeinen ist der Ruf ergangen, ihr Scherflein zur Errichtung eines Sigel-Denkmals beizutragen. Hoffentlich verhallt er nicht ungehört.

* * *

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr, das sollten sich alle deutsch-amerikanischen Eltern gesagt sein lassen. Kinder, die nicht von klein auf angehalten werden, deutsch zu sprechen, lernen es niemals.

* * *

Unter 398 Komponisten, die sich „berufen" fühlten, das Hildebrandt'sche „Volkslied" zu vertonen, ist Louis Victor Saar der einzige „Auserwählte" gewesen; die übrigen gehören von nun an zur Klasse der „verkannten Genies."

* * *

Unsere nächste Nummer, die erste des 2. Jahrganges, wird als „Weihnachtsnummer" besonders reichhaltig und interessant sein. Extra-Exemplare zum Versandt nach der alten Heimath können durch die Expedition direkt an die angegebene Adresse versandt werden. Kostenpunkt: 15 Cents pro Stück (einschließlich Porto).

Das deutsche Volkslied.

Die Poesie wurzelt in dem Menschen, wie die Sprache. Der unwiderstehliche Trieb, Erlebtes und Geschehenes in Worten darzustellen, ist die naturgemäße Entwicklung menschlichen Wesens. Darum dürfen wir, auch ohne die besondere Versicherung des Tacitus, schon bei den alten Germanen das Dasein poetischer Erzeugnisse mit vollster Sicherheit annehmen.

Wie in dem Kinde die Phantasie am entwickelsten ist, es leblose Dinge zu beseelen versteht und die eigenartigsten Sachen in Beziehung zu einander bringt, so äußert sich auch in der Jugendzeit der Völker der Trieb nach poetischer Gestaltungsweise ganz besonders, so ist die poetische Kraft im Volke selbst.

Schon zu Zeiten der Minnesänger kannte man das Volkslied, und so lange es Menschen giebt, wird auch die Volkspoesie mehr oder minder stark ihre Blüthen treiben, werden die Dichtungen, die aus der Geschichte, dem Sinne und der Sitte der Völker hervorgehen, die ihr innerstes Wesen aussprechen, sich im Volksmunde erhalten, ob auch die Dichter selbst unbekannt bleiben oder vergessen werden.

„Volkslieder werden nicht gemacht“, sagt Theodor Strom daher mit Recht, „sie wachsen, sie fallen aus der Luft. Sie fliegen über Land wie Mariengarn, hierhin, dorthin. Sie werden an tausend Stellen zugleich gesungen. Es ist als ob wir alle an ihnen mitgeholfen.“

Die Wahrheit dieses Ausspruches leuchtet uns mehr und mehr ein, je mehr wir den Blüthenstrauß deutscher Volkspoesie betrachten. Wer fragt nach dem Verfasser des altdeutschen Liebesliedes, das schon im 12. Jahrhundert erwähnt und noch heute gesungen wird:

Du bist mein. Ich bin Dein!
Dess sollst Du gewiss sein.
Du bist belassen in meinem Herzen!
Verloren ist das Schlüsselein,
Du musst ewig darinnen sein.

Dieser schlichte einfache Sang zählt zu den ältesten Volksliedern. Er trägt das echte Gepräge jener im Volke wurzelnden Naivität und Anspruchslosigkeit, die, von größter Kraft und ergreifendster Schärfe, eine unwiderstehliche Wirkung durch Jahrhunderte behielten.

Mußte die alte Sprechform allmählich auch einer neuen weichen, die Umdichtung geschah selbst im Volke selbst, blieb ihm also lieb und vertraut. Der Volksgesang an sich ist unverfälscht dadurch geblieben. Bis auf die Jetztzeit tönen einzelne jener alten Klänge wieder, die sich von Mund zu Mund, von Geschlecht zu Geschlecht einst übertrugen und schon in grauer Vorzeit von Gau zu Gau erklangen.

So sind heute noch einzelne Räthsel bekannt, die das aus dem 11. Jahrhundet stammende „Treugemundslied“ enthielt:

“Was ist weisser denn der Schnee?
Was ist schneller denn das Reh? —
Die Sonne ist weisser denn der Schnee,
Der Wind ist schneller denn das Reh.”

Ganz besonders nahe steht uns Deutschen das „historische“ Volkslied. Es ist die schönste poetische Ergänzung unserer deutschen Geschichtsquellen, da es die Zeitverhältnisse besonders lebendig veranschaulicht. Vielleicht besitzt kein zweites Volk diesen Schatz an Liedern, die sein Ergehen durch Lust und Leid der Jahrhunderte begleiten. Das „Ludwigslied“, welches den Sieg Ludwigs den III., Königs von Austrasien und Neustrien, über die Normannen bei Saucourt 881 verherrlicht, führt den Beweis in sich, daß es schon lange zuvor Kriegs- und Siegeslieder gegeben. Denn die ganze Darstellung trägt ein so bestimmtes Gepräge, wie es nur durch fortwährende jahrelange Ausbildung möglich ist. Und wenn auch, wie Platen sagt:



Längst verhallt ist jener Gesang, den einst des Arminius Heerschaar
Anstimmend gejauchzt in des Sieges Festschrift....

so wissen wir doch durch zahlreiche Bestätigungen, daß er einst erklungen, daß sich die alten Deutschen, wenn sie in den Kampf zogen, durch den Gesang von Liedern, die die Thaten ihrer Götter priesen, begeisterten.

In gleicher Weiser entflammt 881 König Ludwig seinen Muth durch ein heiliges Lied:

Der König ritt kühn, sang das Lied heilig.
Ja, alle zusammen sangen: Kyrie eleison!
Sang war gesungen. Kampf war begonnen.
Blut schien in den Wangen. Freudig kämpften die Franken.

Als Reminiscenz daran scheint Gustav Adolf das „Verzage nicht, Du Häuflein klein“ anstimmen zu lassen, als er kühn die Schlacht gegen den mächtigen Feind in den Ebenen von Lützen wagte.

Mit dem Auftreten der Landsknechte trat eine andere Gattung der Poesie in's Leben: Soldatenlieder, die sich zu Volksliedern entwickelten, wie z. B.:

Kein schön'rer Tod ist in der Welt,
Als wer vor'm Feind erschlagen ....

Einzelne dieser Lieder ahmten in ihrem Endreim das Getöse der Schlachtmusik nach. Zuweilen stimmte der Text auch auf den Trommel-Rhythmus des germanischen Fußvolkes:

Hüt' dich, Bauer, ich komm!
Mach' dich bald davon. etc.

Musik und Gesang auf den Märschen hat sich beim deutschen Militär bis auf den heutigen Tag erhalten, als Abglanz jenes alten, heidnischen Gebrauches, den Volksgott zum Schwertgenossen wider den Feind anzurufen.

Mehrere Lieder des 14. Jahrhunders werden auch mit Vorliebe Reigen genannt, weil der Vortrag von Schritten begleitet wurde, die dem Rhythmus angepaßt waren; eine Erinnerung an den Tanz, welcher einst im Heidenthum das „heilige Lied“ begleitete.

Wer fragt dem Componisten solcher Lieder nach? „Es sind Urtöne“ meint Strom, „sie schlafen in Waldesgründen. Gott weiß, wer sie gefunden hat.“ Jedenfalls prägte sich durch den Gesang das Lied lebendiger ein.

Es beruhte ja zu damaliger Zeit überhaupt nur auf mündlicher Ueberlieferung. „Fahrende Leute“ verkündeten nach Sitte der Zeit auf den Burghöfen, unter der Dorflinde oder auf den Marktplätzen der Städte, in Form von Balladen und Liedern, was sich fern und nah zugetragen.

Sie waren die wandernde Chronik, und traten in meisten Fällen bescheiden hinter ihrem Werke zurück, auf persönlichen Nachruhm verzichtend. Der nierastende Kampf zwischen Bürgern und Rittern, das kirchliche Leben jener Zeit sprach viel zu viel zu Gemüth und Phantasie, um nicht lebhaftestem Interesse in dem Herzen des Volkes zu begegnen.

So übten natürlich diese Ereignisse ganz bedeutenden Einfluß auf die Volkspoesie aus. Vielleicht hätte sich der Zug des Busso von Alvensleben auf Erxleben gegen die Altmark nimmer dem Gedächtniß so eingeprägt als durch das Lied:

Herr Busso von Alvensleben sich vermass,
Wohl auf dem Hause, da er sass:
“Wär' ich fünfhundert starke,
Ich wollte so viel Kühe holen,
Wohl aus der alten Marke” u. s. w.

Natürlich kann man diesen Gesang nicht zum eigentlichen Volksliede rechnen; auch nicht jenes Lied, das die erste Schlacht am Cremmer Damm zwischen dem Herzog Barnim von Pommern und Markgraf Ludwig von Brandenburg (1334) verherrlicht. Da es aber in der damaligen Zeit überall gesungen wurde, und das „Gefecht“ (denn eine eigentliche Schlacht ist wohl kaum zu nennen) so bekannt machte, mag es hier seinen Platz finden. Kennzeichnet es doch die damaligen politischen Verhältnisse trefflich.

Als Herzog Barnim, der kleine Mann,
Um mit Markgraf Ludwig zu fechten,
Kam bis zum Cremmer Damm heran,
Sprach er zu seinen Knechten:
“Das Cremmer Luch ist ein garstig Loch,
Um den Feind daraus zu vertreiben.
Ich denke, Leute, wir lassen's noch
Und wollen diesseits bleiben.”

Trotzdem hebt der Kampf an. Die Pommern werden zum Rückzuge gezwungen.

“Die Märkischen konnten nicht besteh'n,
Das Luch war ihr Verderben,
Und Viele mussten da liegen geh'n
Und ohne Wunde sterben.
Dann zogen sie wieder dem Damme zu,
Doch ohne Schimpf und Schande.
Zuletzt ging auch der Krieg zur Ruh',
Gott geb' uns seine Gnade.”

Ebenso gab es eine Ballade über den gebrochenen Widerstand der Quitzow's, die, 80 Jahre später gedichtet, mit einer Huldigung für den Hohenzollernfürsten beginnt, und Jahrhunderte hindurch im Volksmunde lebte.

Und Christ im Himmel erbarmte sich,
Er gab zum Trost uns männiglich
Unsern Markgraf Friedrich,
Ein' Fürsten lobesamen.
Das ist ein Fürst von hoher Art,
In ihm ist Kraft und Muth gepaart,

Ob Laien oder hochgelahrt,
Alle preisen seinen Namen.
Die Quitzow'schen schwuren einen Eid:
"Wir machen ihm das Land zu leid",
Und dazu waren sie bereit
Sammt ihrem Ingesinde.

Es folgt dann die Beschreibung des Trotzes und der Auflehnung der Quitzow's, wie die Handlung des Fürsten.

Burggraf Friedrich aber von Friesack zog,
Der Graben war tief, die Mauer war hoch,
Aber die Franken stürmten doch,
Alle wollten Ritter werden.

Nach erfolgtem Siege heißt es:

Friesack, Plaue, Rathenow,
Und Golzow wie Beuthen ebenso,
Sie huldigten Friedrich. Alle sind froh,
Dass Recht Recht bleiben konnte.

Zum Schluß nennt sich der Dichter.

Er aber, der diesen Reigen erfand,
Nikkas Upschlacht wird er genannt,
In Brandenburg ist er wohlbekannt,
Er pries den Fürsten mit Fleisse.

Dichterische Behandlung erfuhr auch der Kampf um Angermünde, der als erster Loyalitätsakt des bis dahin feindlichen märkischen Adels betrachtet wurde. Auch in dieser Ballade ist der Volkston meisterhaft getroffen.

Ein neues Lied Euch gesungen sei:
Nach dem Winter kommt der Mai,
Das haben wir wohl vernommen,
Und dass Angermünde märkisch ward,
Das soll dem Markgraf frommen.

70 Jahre waren die Herzöge von Stettin im Besitze von Angermünde gewesen, jetzt wurde die Stadt von den Märkern, auf deren Seite Puttlitz mit 400 Reitern stand, erobert.

Aber draussen, hinter Wall und Graben,
Die Märkischen schon sich gesammelt haben,
Vierhundert Reiter und Knechte.
Die Gans von Puttlitz führet sie,
Zischend, auf dass sie fechte.

Der aber, der dies Lied Euch sang,
Ein Schmiedeknecht ist er schon lang,
Sie nennen ihn Köhne Finken.
Er führt ein Hämmerchen auf der Hand,
Gut Bierchen mag er trinken.

Letzteres war offenbar ein zarter Wink, dem Dichter die leere Kanne zu füllen. Der fahrende Sänger war ja darauf angewiesen, Gaben zu empfangen. Deßhalb ist wohl auch ein Schluß zu verzeihen, wie jener:

Gross Geld beschweret ihn nicht sehr,
Sein Säckel ist an Hellern leer.

Oder wenn einer sich rühmt, daß er „gleich nach der Schlacht" das Lied gedichtet habe, wie in der „Schlacht bei Sempach", dessen Dichter — Halb Suter oder Hans Suter — sich übrigens auch nennt.

Halb Suter, unvergessen,
Also ist er genannt.
Zu Luzern ist er gesessen
Und allda wohlbekannt.
Ha! Er war ein fröhlicher Mann.
Dies Lied hat er gedichtet,
Als aus der Schlacht er kam!

Auch der schweizerische Sänger hat — mitten im Volke lebend — den Ton des alten Volksgesanges meisterhaft getroffen. Deshalb erhielt sich dies Lied Jahrhunderte lang im Volksmunde.

Meist stellte man sich irgend einen aus der Menge als den Dichter solcher Schlachtgesänge vor, wie es z. B. im „Ein recht Dornecklied" (aus dem Jahre 1499) heißt:

Der uns dies neue Lied sang,
Ein frischer Eidgenoss ist er genannt,
Er hat's gar fröhlich sungen.
Er hat manchen Schwaben erstochen
Und mit den Strassburgern gerungen.

Einen ähnlichen Schluß besitzt das aus neuester Zeit stammende Lied auf den Tod des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig:

Wer hat dieses Lied erdacht?
Das haben zwei Schwarze gemacht.
Noch dazu schwarze Rekruten,
Die sahen den Herzog bluten.

Durch alle diese Kriegslieder, die eigentlich als eine Art geistige Waffe gelten können, ist erwiesen, daß schon in frühester Zeit eine für die Geschichte des Landes bedeutsame „Volksbalade" geblüht hat.

Sie konnte nur aus einem Volke entstehen, das Mann für Mann für sein Vaterland zu sterben bereit war; und so spricht aus allen diesen Liedern ein kühner, echt deutscher Heldenmuth.

Wer im Dichterwalde der Vorzeit verweilt, erkennt den historischen Schatz, der dort erblühte, und der den englisch-schottischen eigentlich noch übertrifft. So soll z. B. das Lied vom Cremmer Damm der ein Jahrhundert später gedichteten, so berühmt gewordenen schottischen Ballade von der „Chevy Jagd" zum Vorbilde gedient haben.

Zahllose Streitlieder gelten den politischen und religiösen Kämpfen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, gelten der Reformation. Die Kämpfe des Kaisers mit den schalkaldischen Bundesverwandten, die Fehden des Kurfürsten Moritz und des Markgrafen Albrecht sind zugleich mit der Waffe des Volksgesanges durchgefochten.

Einzelne der sogenannten Gustav Adolf-Lieder, die den heldenhaften Schwedenkönig streifen, lehnen sich an Kirchengesänge an:

Ich habe den Schweden mit Augen gesehn,
Er thut mir wohlgefallen.
Er geliebt mir in den Herzen mein
Für andere Königen allen! — —

während andererseits das aus dem 16. Jahrhundert stammende Volkslied:

Innsbruch, ich muss dich lassen,
Ich fahre dahin meine Strassen,
In fremde Land dahin u. s. w.

als „O Welt, ich muß dich lassen," zum Kirchenliede wurde. Verschiedene Lieder sind überhaupt je nach Bedarf traestirt worden. Besonders oft das allbekannte:

Prinz Eugen, der edle Ritter.

Neben Kampf- und Siegesliedern wurden im 16. Jahrhundert auch wieder häufig die Natur und die Liebe besungen. Aus jener Zeit stammen die unvergessenen Gesänge:

Es jagt ein Jäger wohlgemuth ....

wie:

Herzlich thut mich erfreuen.
Die schöne Maienzeit ....

oder:

Frisch auf, Gesell, lass rümmer gahn,
Tummle Dich, gut's Weinlein.
Das Gläslein soll nicht stille stahn ....

Ferner ist zu den Volksliedern jener Epoche das allbekannte Lied: „Komm, Trost der Nacht, o Nachtigall!" zu rechnen.

1717 entstand das schon zuvor erwähnte Lied vom „Prinzen Eugen". Dann folgen die Lieder, welche die Thaten und Schicksale eines Friedrich den 2. besingen. Der große Preußenkönig war endlich wieder einmal ein Held, wie ihn das deutsche Volk erträumt und ersehnt. Ein besonderer Zauber ging von dem Fürsten aus, der, von Sieg zu Sieg sein Volk führend, den Grund zu seiner Macht gelegt und befestigt hat. So knüpfen sich besonders an den siebenjährigen Krieg mit seinen bunten Wechselfällen zahllose Lieder, die im Volke selbst ihren Ursprung haben. Noch ist unvergessen: „Als die Preußen marschirten vor Prag" u. a. m. Diese Lieder geleiten den König von Sieg zu Sieg und verspotten mit köstlichem Humor die Franzosen.

"Weil das schöne Heer, Musje,
Sammt der ganzen Reichsarmee,
Kam nun arg in's Laufen,
Ohne zu verschnaufen."

Ebenso volksthümlich ist Willibald Alexis' Lied: „Friedericus Rex, unser König und Herr" geworden.

Nach Jahren des Friedens versetzte dann der Krieg gegen Napoleon Deutschland auf's Neue in äußerste Erregung. Begeisterung flammte wieder in den Herzen auf. Der Aufschwung des nationalen Sinnes spiegelte sich auch in der Volksdichtung wieder. Neben den Liedern von Körner, Schenkendorf, Arndt u. s. w., die sich unauslöschlich in die Herzen des Volkes gesungen, erscheinen die aus dem Volke selbst hervorgegangenen Lieder:

Und sinke auch fechtend ich jetzt in den Tod,
Wird meine Lanze von Feindesblut roth,
Mein Vater focht schon unter Zieten einst mit,
Ich wage mit Schill nun den muthigen Ritt.

oder:

Wir geben die Festung von Kolberg nicht auf,
Wir haben Kanonen noch, Pulver und Blei,
Und manche recht tapferen Preussen dabei.

deren Dichter unbekannt blieben, oder, wie Hauff, so hinter ihre Dichtung zurücktraten, daß die z. B. wenigstens wissen, daß der Verfasser vom „Mann im Monde" auch der Verfasser des unvergessenen:

"Morgenroth, Morgenroth,
Leuchtest mir zum frühen Tod"

gewesen ist.

Ganz besonders lebte der Volksheld Blücher in zahlreichen neuen Liedern. Außerdem wurde das alte Studentenlied: „Ein Grobschmied saß in guter Ruh" auf ihn umgeändert, und Alt und Jung sang in den Straßen:

Vater Blücher sass in guter Ruh
Und raucht sein Pfeif' Tabak dazu.

Frisch und üppig blühte in der Zeit echter Volksbegeisterung auch das echte Volkslied auf's Neue.

Als dann einige Jahre später Becker in seinem „Rheinlied" dem Worte verlieh, was mehr oder weniger die Herzen aller Deutschen bewegte:

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein.
Ob sie, wie gier'ge Raben,
Sich heiser darnach schrei'n ....

da nahmen sie auch dieses Lied jubelnd in ihren Volksschatz auf. Nicht weniger als 150 Componisten haben es in Musik gesetzt, das sicherste Zeichen, daß es ein rechtes „Volkslied" geworden.

Die sentimentale, weltschmerzliche Stimmung einer gewissen Zeitepoche ließ auch Heine's „Loreley" sofort Einlaß im Herzen des Volkes finden:

Ich weiss nicht, was soll es bedeuten,
Dass ich so traurig bin ....

und es überall anstimmen, in Wehmuth und in Lust.

Ferner ist das am 24. Dezember 1818 gedichtete und am gleichen Tage componirte Weihnachtslied:

Stille Nacht, heilige Nacht!

wie das Abendlied von Louise Hensel:

Müde bin ich, geh' zur Ruh',
Schliesse meine Augen zu.

unter die Volkslieder zu zählen.

In gewissem Sinne gehören auch die patriotischen Gesänge: „Ich bin ein Preuße!" und „Deutschland, Deutschland über alles!" unter diese Rubrik.

Nach längerer Pause erklangen im Feldzug 1870 wieder zahllose neue Lieder. Zu echten Volksliedern sind aber eigentlich nur geworden: das „Kutschkelied", wie das überall gesungene:

König Wilhelm sass ganz heiter!

und die neueste Umdichtung des unverwüstlichen „Prinzen Eugen":

Ist es denn nun wirklich wahr,
Was man hat vernommen,
Dass so viele Tausend Mann
Sind nach Deutschland kommen?

Ein rechtes, echtes Volkslied, das im Herzen des Volkes grünt und blüht, ist seit jener Zeit eigentlich nicht mehr erklungen. Blieben doch selbst die sogenannten „Volksdichtungen" bis jetzt im Volke noch ungesungen.

Sängerfest in Cleveland.

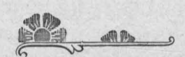
Ueber das große, leider zum Theil verregnete Sängerfest in Cleveland, am Sonntag den 6. Oktober, schreibt der „Wächter und Anzeiger":

„Der Herbst ging gestern durch den Wald. Nicht der resignirte, verklärende, sondern der launische, grimme. Früh um acht Uhr schon zog eine blauschwarze Wand vom Westen herauf, die sich in fahles Gelb verwandelte, je näher sie rückte. In den Straßen und Häusern wurde es finstere Nacht. Fern murrte und grollte der Donner und ängstliche Gemüther blickten zitternd nach dem Himmel, der Unheilvolles verhieß. Dann setzte ein Windstoß ein, trieb Staub und Papierfetzen von der Gasse vor sich her, einige Tropfen vielen und die Tageshelle drang wieder hervor. So ging's fast allstündlich die Reihe durch und der Sonntag hatte den Ausflüglern gründlich den Appetit verdorben. Zur Mittagsstunde schien die Sonne gesiegt zu haben. Kurz vor Beginn des am Rockefeller Boulevard, zwischen Wade Park und Superior Str., arrangirten letzten Parkkonzerts, genannt „Sängerfest", segelten wieder eilfertige Regenwolken heran, ohne indeß die Gefahr wahr zu machen, die sie stumm androhten — nämlich, die Leute zu näßen. So Mancher schielte mißtrauisch nach dem Regenschirm in der Ecke und blickte dann wieder forschend zum Firmament auf, das jeden Augenblick die Miene wechselte. Was Wunder, daß der Besuch des Konzertes unter der Laune der Witterung litt, die, wäre sie stetig gewesen, halb Cleveland nach dem idealen Parkthale gebracht hätte, wo Conrad Mizer, der Arrangeur, Hruby's verstärkte Militärkapelle und Dr. Francisci mit seiner zusammengeschmol-


Dr. Francisci, Cleveland.

zenen Sängerschaar auf dem Podium des Anfanges ihrer Thätigkeit harrten.

Punkt halb Drei wurde begonnen. Hruby's Leute spielten, wie immer, flott und fesch, als ob keine Regenschauer die Instrumente einzuweichen drohten. Als Dr. Francisci den Taktstock über seine Sänger hob, welche die Courage gehabt hatten, der drohenden Wettergefahr zu trotzen, interessirte sich auch die Sonne für die Sache. Schnell schob sie einige grobe Wolkenballen zur Seite, und lächelte vergnügt auf die Tausende, welche Hügel und Thalsenkung besetzt hielten, um sich am „Tag des Herrn" zu erfreuen, der den Sängern bei jeder festlichen Gelegenheit behaupten läßt, daß er allein sei auf weiter Flur. Und dann spielte sich das Programm ab, wie vorgeschrieben. Den Orchesterpiecen folgten die Sängerchöre, und diesen wieder die „Extras", welche die beifallslustige Menge befriedigen sollten. Dr. Francisci's „Triumphmarsch", ein Werk mit schönen Anläufen und originellen Sentenzen bei den Holzbläsern, wurde Da Capo verlangt. Das Lied „In einem kühlen Grunde" fand man selbstverständlich bei dem Wetter, obgleich man in Folge der ungünstigen Windrichtung nicht viel davon hörte. Als das letzte Lied erklang ‚Beim Liebchen zu Haus", erinnerte sich die Sonne des Schlafengehens, und zog den Wolkenvorhang zu und beim „Star Spangled Banner" sprühten schon die Tropfen in die weitaufgerissenen Mäuler der Bombardons und benetzten gar manche Glatze, denn die Menge hatte die Hüte abgenommen. Das thaten auch wir. Nicht allein aus Respekt vor der Nationalhymne, sondern um Conrad Mizer unsere Hochachtung zu erweisen, Hruby, Dr. Francisci und den Sängern zu danken für das letzte, schöne Parkkonzert in diesem Jahre!"

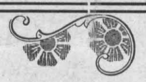




Bundes-Sängerfest



St. Louis, 1903.





Korrigierte und vollständige Liste der ausgewählten Festlieder für das Sängerfest in St. Louis 1903.

a) Ohne Begleitung.

			Liederbuch No.
1.	„Wohin mit der Freud'?"	von Silcher.	40
2.	„In einem kühlen Grunde"	von Glück.	51
3.	„Lebe wohl!"	von Silcher.	54
4.	„In der Ferne."	von Silcher.	57
5.	„Bleib' bei mir."	von Vogler.	61
6.	„Blau Aeugelein".	von Witt.	75
7.	„Der Wanderbursch"."	von Weidt.	76
8.	„Der Wald."	von Häser.	89
9.	„Jägers falsch Lieb'."	von Dregert.	90
10.	„Abendfeier."	von Attenhofer.	91
11.	„Wach' auf du schöne Träumerin."	von Gericke.	93

b) Mit Orchester-Begleitung.

12.	Chor aus „Jessonda"	von Spohr.	70
13.	„Hymne an die Tonkunst"	von Rheinberger.	
14.	„Trutzlied"	von Attenhofer.	
15.	„Wach' auf"	von Baldamus.	
16.	„Am Rhein und beim Wein"	von Ries-Ehrgott.	

Sitzung des Lokal-Ausschusses.

Der mit den Vorbereitungen zum Sängerfeste betraute lokale Festausschuß, der bisher gewissermaßen als „fahrender Sänger" an seinen offiziellen Sitzungsabenden von einem Ort zum andern ziehen mußte, hat jetzt ein beständiges Heim in den Zimmern 315 und 316 des Wainwright-Gebäudes aufgeschlagen. Dort werden von jetzt an alle Komites ihre Sitzungen halten, dort wird das Exekutiv-Komite tagen, und dort wird endlich der Festausschuß zusammen kommen, um das unter günstigen Auspicien begonnene Werk, das bisher so gut gediehen und vorangeschritten ist, weiter zu führen und endlich zum guten Abschluß zu bringen. Das wurde in der am 3. Oktober, in der Liederkranz-Halle, an der 13. Straße und Chouteau Avenue unter Vorsitz des ersten Vice-Präsidenten, Herrn Chas. Schweickardt, abgehaltenen Versammlung, zu der sich zwanzig Herren eingefunden hatten, beschlossen.

Zunächst gelangte der Beschluß zur Annahme, daß 250 goldene Propaganda-Knöpfe mit passenden Emblemen angefertigt und an alle Präsidenten der Bundesvereine, sowie an die Bundesdelegaten geschickt werden sollen. Die Arbeit soll von der Steiner Engraving Co. ausgeführt und aus dem Festfonds bezahlt werden. Ferner wurde über Mittel und Wege zu einer regen und erfolgreichen Propaganda für das Sängerfest berathen, und die Herren trafen das Richtige, als sie die Sekretäre der Festbehörde, die Herren Adam Linck und Emil Leonhardt ersuchten, die Namen sämmtlicher deutscher Gesangvereine des Landes und die der Präsidenten im ganzen Lande, vor allem aber in der Umgegend von St. Louis, in Erfahrung zu bringen und an die Festbehörde zu berichten. Es soll ferner ganz besonders unter den Gesangvereinen des Ostens für das Sängerfest agitirt und diese Agitation bis nach den Gauen der alten Heimath ausgedehnt werden, um auch hervorragende Vereine Deutschlands zu veranlassen, sich an dem großen Fest zu betheiligen.

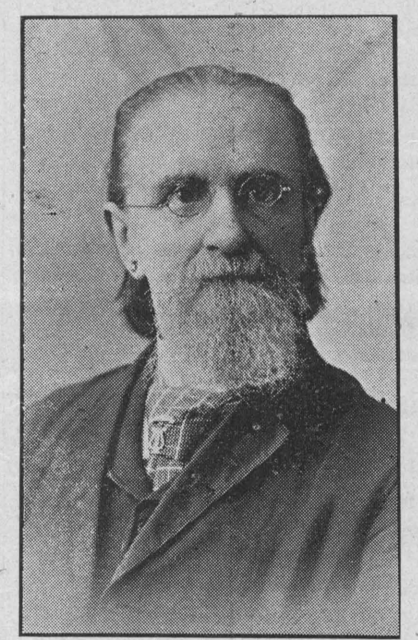
Herr Chas. Schweickardt, der Mitte Oktober eine Reise nach dem Osten antrat, versprach, nach Kräften überall, wo er hinkommen werde, die Interressen des Sängerfestes zu vertreten. Ein anderes, voraussichtlich sehr wirksames Agitationsmittel werden entschieden die Propaganda-Karten sein, die den Kindern zur Vertheilung übergeben werden sollen.

Die Inkorporationspapiere wurden verlesen, angenommen und von allen Anwesenden unterschrieben; sie unterscheiden sich von bereits früher vorgelegten dadurch, daß die Aktienklausel ausgeschlossen ist und die Behörde sich also unter dem Namen „31. National Sängerfest Association" ohne Aktienkapital inkorporiren läßt. Ebenso wurden die Subskriptionsformulare vorgelegt, dagegen betreffs derselben noch kein fester Beschluß gefaßt.

An alle Damen und diejenigen Sänger, welche beim Festchor mitwirken, aber keinem zum Nordamerikanischen Sängerbund gehörendem Verein angehören, sollen zum Fest Saison-Eintrittskarten verabfolgt werden, die für alle Konzerte, mit Ausnahme des Empfangs-Konzertes, gültig sind.

Mit großem Beifall wurde der Bericht des korrespondirenden Sekretärs entgegen genommen, demzufolge der Rheinische Frohsinn, die Gesangssektion Liederkranz des Humboldt Turnvereins, der Süd St. Louis Bundeschor, der Freie Männerchor und der Harmonie Männerchor je drei Damen zur Mitwirkung im Festchor angemeldet haben. Herr Linck berichtete ferner, daß die Mitglieder des Buffalo Orpheus nicht nach Baltimore, sondern etwa 100 Mann stark nach St. Louis zum Sängerfest kommen werden. Nachdem noch der Beschluß einstimmig angenommen war, die erste Rate des Kopfgeldes im Laufe des Monats einzufordern und die andern Sekretäre zu beauftragen, von den einzelnen zum Bunde gehörenden Vereinen über deren Thätigkeit der Festbehörde monatlich Bericht zu erstatten, trat Vertagung ein, bis der Präsident eine weitere Versammlung einberuft.

Anfangs November wird eine große Agitations-Versammlung von Geschäftsleuten im Interesse des Sängerfestes im Mercantile Club abgehalten werden.



Julius Hertz, der Senior der Sängerfest-Behörde.

Sängerfest-Notizen.

Am 4. November ist „Präsidenten-Geburtstag." Wir gratuliren.

* * *

Ein „prominenter" Junggeselle hat einen heiligen Schwur geleistet, im Sängerfest-Jahre Hochzeit zu halten. Wer wird die glückliche Eva sei.

* * *

„Papa" Julius Hertz, der Senior der Sängerfest-Behörde, straft die Zahl seiner Jahre fortwährend Lügen durch die emsige Thätigkeit, die er im Interesse des Festes entwickelt.

* * *

Bundes-Dirigent Lange arbeitet seit zwei Monaten an einem Artikel für unsere Weihnachtsnummer, will aber immer noch nicht mit der Sprache herausrücken, über was er eigentlich schreibt.

Das Preß-Gebäude für die Weltausstellung und Sängerfest.



Präsident Otto Stifel ist nun einmal nicht „todt zu kriegen". Je mehr Arbeit ihm „malgre lui" aufgehalst wird, um so mehr bringt er zu stande. Ein würdiger Sohn seines unvergeßlichen Vaters!

* * *

Sekretär Emil F. W. Leonhardt (bitte die beiden Mittelbuchstaben nicht zu vergessen) hat jetzt so viel mit der Abfassung von Protokollen zu thun, daß er ernstlich daran denkt, in's Anwaltsfach überzugehen. Emil, mir graut vor Dir!

* * *

Zwischen den Nord St. Louiser und den Süd St. Louiser Sängern ist ein edler Wettstreit darüber ausgebrochen, wer die meiste Propaganda für das Fest macht. Bis jetzt haben beide Theile gleich „forsch" gearbeitet, und so soll es auch bleiben.

Damen-Komites für das Sängerfest.

A OLLO GESANGVEREIN.

Mrs. Math. Junghans, 2650 Natural Bridge Road.
Mrs. Chas. Stein, 3619 N. 9th Str.
Mrs. John F. Zeitler, 2013 Salisbury Str.

NORD ST. LOUIS BUNDESCHOR.

Miss MAMIE SCHARLOT,
Miss Clementine Fischer, 2714 N. 10th Str.
Miss Lena Schaefer, 1104 Madison Str.

RHEINISCHER FROHSINN.

Mrs. G. Zimmermann, 181 S. 18th Str.
Mrs. J. Fritschmann, 1432 Singleton Str.
Miss Louise Melcher, 2926 Texas Ave.

GESANGS_TION LIEDERKRANZ DES HUM_LDT TURNVEREIN.

Mrs. Louis Schaerer, 3919 Garfield Ave.
Mrs. Hy. Hicks, 4549 Cote Brilliante Ave.
Mrs. Lucas Schottmueller, 4221 Evans Ave

FREIER MAENNERCHOR.

Mrs. Katie Linde, 2233 Warren Str.
Miss Bertha Schade, 2211 Warren Str.
Miss Sophia Stifel, 3119 N. 11th Str.

SUED ST. LOUIS BUNDESCHOR.

Mrs. Phil. Firmbach, 2904 Wisconsin Ave.
Mrs. F. Brill, 2212 Indiana Ave.
Mrs. Chas. Bothe, 1917 Lynch Str.

HARMONIE MAENNERCHOR.

Mrs. H. Settlage, 2011 Alice Ave.
Mrs. J. Boenig, 4815 McKissock Ave.
Mrs. E. Reissel, 4418 N. Broadway.

SOCIALER SAENGERCHOR.

Mrs. Chas. Leibnitz.
Mrs. Dr. Ilgen.
Mrs. Chas. Latte.

CONCORDIA MAENNERCHOR.

Miss Nellie Stoecker, 2815 Chouteau Ave.
Mrs. Wm. Rehm, 3202 Chouteau Ave.
Mrs. Alb. Meyer, 3430 St. Vincent Ave.

ST. LOUIS LIEDERTAFEL.

Mrs. Henry Gronemeyer, 3232 Ohio Ave.
Mrs. Rud. Schneider, 3547 S. 2. Str.
Miss Minnie Wiese, 4022 S. Grand Ave.

LIEDERKRANZ.

Mrs. H. J. Homann, 1919 Sidney Str.
Miss Dorothea Fischer, 1948 Gravois Ave.
Miss Martha Kaminsky, 1815 S. Compton Ave.

HARMONIE SAENGERBUND.

Miss Lena Schwan.
Miss Emma Sandmann.
Miss Mamie Dieckmann.

BADEN SAENGERBUND.

Mrs. Edw. C. Reisel, 4418 N. Broadway.
Mrs. Jacob Oberle, 8405 Halls Ferry Road.
Mrs. John W. Oberbeck, 7945 N. Broadway.

CARONDELET SAENGERBUND.

Mrs. J. Seibel, 7209 Michigan Ave.
Mrs. Ch. Wendemuth, 7720 Ivory Ave.
Mrs. F. Ulrich, 7726 Ivory Ave.

ROCK SPRING SAENGERBUND.

Miss J. Kleybecker, 4119 Chouteau Ave.
Mrs. J. Werner, 613 Manchester Ave.
Mrs. R. Lange, 4338 Chouteau Ave.

Das französische Volkslied.



Haben denn die Franzosen überhaupt ein Volkslied? Ist das nicht ein Privilegium der „gemüthlichen, sinnigen" Deutschen? Es giebt ja bei uns wirklich Leute, die Stein und Bein darauf schwören, daß der Franzose gar kein Gemüth habe! Es ist hier nicht der Ort eingehend nachzuweisen, wie unsinnig diese Behauptung schlechthin ist. Volkslieder aber hat auch Frankreich.

Ich erinnnere beiläufig auch an die Thatsache, daß wir Deutschen auf unsere eigenen Volkslieder erst achten lernten, nachdem Percy, ein englischer Bischof, auf altenglische und schottische Balladen hingewiesen und vorher schon der Franzose Montaigne Lieder der Wilden übersetzt und sie mit den Liedern der Bauern der Bretagne verglichen hatte.

Der klassische Kronzeuge aber ist der große französische Komödiendichter Moliere, der in seinem Lustspiel: „Der Menschenfeind" gegen die gekünstelte Richtung der Dichtkunst seiner Zeit das französische Volkslied mit seiner Tiefe und Natürlichkeit preist:

> Der Reim ist dürftig und die Sprache schlicht;
> Doch fühlt ihr nicht, es sei mehr Mark darin
> Und mehr gesunder Herzschlag, als in den krausen
> Künstlichen Trillern der modernen Schule?

Nachdem in neuerer Zeit eine Menge Sammlungen von Volksliedern aus den verschiedenen Gauen Frankreichs veröffenlicht worden sind, macht man sich einfach lächerlich, wenn man unseren linksrheinischen Nachbarn diesen Besitz abspricht. Daß diese Lieder, dem Klima, dem Nationalcharakter und den geschichtlichen Schicksalen des Volkes entsprechend, anders geartet sind als unsere deutschen Volkslieder, kann keinen Vernünftigen Wunder nehmen.

Ich will in Folgendem nur eine Gattung des Volksliedes Frankreichs etwas näher betrachten: das Chanson in seiner politischen Bedeutung. Dazu ist vorauszuschicken, daß diese Dichtungsgattung, deren Namen mit „Lied" durchaus nicht treffend übersetzt wird, eine ganz besonders französische Erscheinung ist. Es schwebt zwischen Volkslied und Kunstlied mitten inne und trägt so recht eigentlich den französischen Charakter, jene Heiterkeit mit ein wenig Spottsucht und Satire verquickt, welche diese Gattung besonders geeignet machte, in den gesellschaftlichen und politischen Kämpfen als Schutz- und Trutzwaffe zu dienen.

Französische Historiker, welche uns von den Wirren des mittelalterlichen Frankreichs berichten, heben oft ihre Darstellung eines Krieges an mit der Notiz: der Streit begann, wie gewöhnlich, mit Chansons. Und die Periode vor der großen französischen Revolution hat man bezeichnet als die Zeit der „absoluten Monarchie, gemildert durch den Chanson."

Aus der Zeit der ersten Regungen des dritten Standes und der ersten Gährungen innerhalb des arg gequälten Bauernstandes (um 1100), der offenbar auf ein echtes Volkslied zurückzuführen ist:

> Wir sind Menschen gleich wie sie,
> Wir haben Glieder gleich wie sie,
> Ganz gleich gross ist auch unser Leib,
> Wir fühlen Schmerzen gleich wie sie.
> Es fehlt uns nur an Herz allein:
> Verbünden wir durch Eide uns,
> Vertheid'gen wir uns und unser Gut
> Und halten treu zusammen uns!
> Und wenn man uns bekriegen will,
> So sei's, auf einen Ritter dort
> Steh'n Bauern dreisig, vierzig hier,
> Kampftüchtige, auf uns'rer Seit'!

* * *

Wer verfaßte diese Chansons?

In der vorliterarischen Zeit war in Frankreich wohl ebenso wie in Deutschland das Dichten und Singen allgemeine Volksgabe und Volksübung. Dann folgte eine Periode, da die Dichtkunst vornehmlich in den Händen der Geistlichen ruhte. Zur Blüthezeit des Ritterthums gehörte die „fröhliche Kunst" des Singens und Komponirens zur vornehmen Bildung der Edelinge und Ritter.

Mit der weiteren Verbreitung des Wissens und Könnens in tiefere und breitere Schichten des Volkes nähert sich auch die Poesie wieder dem Volke und dieses wieder der Poesie. Die Lust am Hören von Chansons und Fabliaux regt sich gewaltig — und findet ihre Befriedigung. Die Märkte, Brücken und Straßen der Städte, die Malstätten der Dörfer und Weiler hallen wieder von den Gesängen der Minstrels, der fahrenden Sänger, dieser Träger einer allgemeinen Volkskunst.

Das „fahrende Volk" bestand aus Spielleuten und Tausendkünstlern, Feuerfressern und Seiltänzern, dazu kamen „ausgelaufene Mönche" und fahrende Schüler; dieses Volk übte und pflegte im Mittelalter die Kunst des Findens wilder Mären, die „fröhliche Wissenschaft des Dichtens, Singens und Sagens. Neben den bürgerlichen und plebejischen Kunstlandstreichern fanden sich aber auch unter den Ministrels, Sprößlinge der edelsten Familien, Barone, Fürsten, Könige: Richard von England, Peter von Arragonien, der Kastillan von Coucy, der Vicedominus von Chartres, Wilhelm von Poitiers, Thibaut von Champagne, Karl von Anjou, — wie unter den deutschen Minnesängern ja auch ein deutscher Kaiser Heinrich der 4., mit ein paar Liedern figurirt.

Diese weltliche, volksmäßige Poesie ward der Träger freier Gedanken, der politischen und socialen Kritik. Spott und Rüge werden in ihr laut; sie nimmt dieselbe Stellung ein und übt dieselbe Funktion aus, welche in unseren Tagen von der Presse eingenommen und ausgeübt werden.

* * *

Das Zeitalter der Kreuzzüge entfesselte eine reiche Fülle von Talenten, die die Menschheit bewegenden Fragen geistlicher und weltlicher Art in Wort und Weise behandelten, indem sie für die eine oder die andere Person und Richtung Partei ergriffen.

Das 13. Jahrhundert brachte die wüthenden Religionskämpfe der Albigenserkriege.

Das Haupt der Albigenser, Raymond von Toulouse, ein freigesinnter, toleranter Fürst, leutselig gegen Jedermann, insonderheit gegen arme Troubadors, Freund des Frohsinns, des Vergnügens und der Chansons, machte seinen Hof zu einem Sammelplatz aller freien Geister, Ketzer, Sänger, Jongleure und allerlei ungebundenen, fahrenden Volkes. Sein Hof glich dem der Margarete von Navarra im 16. Jahrhundert. Toulouse war das Genf seiner Zeit, der Herd der Opposition, von dem satirische Rügelieder und feindselige Herzensergüsse aller Art gegen den heiligen Stuhl ausgingen.

Da predigt Papst Innocenz der 3. den heiligen Krieg gegen die „Teufelsdiener" des Südens. 1211 — 1299 wüthet Mord und Brand und vernichtet die blühende Kultur, und mit der volksthümlichen Poesie sinkt zugleich die religiöse Freiheit dahin unter den wüthenden Schwertern der nordfranzösischen Orthodoxen unter ihrem Häuptling Simon von Montfort.

Gewaltig aber ertönt der Strafgesang der Troubadours, die tapfer Partei ergreifen für ihren Gönner und Beschützer, den Grafen Raymund. Pierre Kardinal sang die Hymne des Freiheitskampfes des Südens gegen den bigotten Norden. Und als Feuer und Schwert ihr Werk gethan, erheben sich diese um freie Kunst und freien Glauben gestählten Prediger der Lust und Lebensfreude und auf den verwüsteten, von rauchenden Trümmern ihres vormals so schönen Vaterlandes, um Rom und seinen Henker zu fluchen in wuchtigen Strafliedern.

Mit der Leidenschaftlichkeit eines Hutten greift Guillaume Figueras, Sohn eines Schneiders, anfangs selbst dieses Handerk übend, dann fahrender Sänger, den Sündenpfuhl Rom an und geißelt seine Schandthaten gegen den fröhlichen Süden aufs Blut.

Die Verfluchung Roms war der Schwanengesang der Provenzalischen Poesie. Die Verbannten und verfolgten Troubadors wandern nach Italien und nach Nordfrankreich aus und der Norden übernimmt die Poesie, die geistige und kulturelle Führung, das Chanson.

Thibaut von Champagne machte den Kreuzzug gegen die Albigenser mit dem Schwerte in der Faust mit—und in seinen Versen verdammt er ihn; er ist selbst Baron und behauptet zugleich steif und fest, wenn die Welt voll Schurken und Verräther sei, so sei der Adel daran schuld!

Verehrer der Königin Wittwe, Blonka von Castilien, die ihn mehr hoffen ließ als gewährt hat an Gunst, stellt er seine Leier und sein Schwert in den Dienst seiner Dame, die ihn weislich gebrauchte, um ihre Feinde, die Großen des Landes, zu trennen und durch ihre Uneinigkeit für die Krone unschädlich zu machen.

Das politische Chanson wendete sich auch an den König mit der Mahnung, Chansonsängern und Frauen keinen Einfluß zu gönnen, die „Jeden verderben, der den Baronen wohl will". Aber das wollte Ludwig der 14., nachmals der „Heilige" genannt, auch gar nicht; er brach die Uebermacht des Adels. Und doch gab man

nicht ihm, sondern seiner Mutter und seinen Rathgebern dieses Verbrechens Schuld.

* * *

Wir müßten eine ganze Geschichte Frankreichs und einen Abriß der ganzen französischen Literatur geben, wollten wir das Chanson erschöpfend behandeln, wozu in einem Zeitungsfeuilleton natürlich der Raum gar nicht gegeben ist.

Von dem Reichthum dieser Literatur giebt den Lesern wohl eine Vorstellung die Thatsache, daß allein über das Chanson des 18. Jahrhunderts eine Sammlung vorliegt, die der Gelehrte Raunie herausgegeben hat (1879 ff.) und die zehn Bände umfaßt.

Ebenso müssen wir uns versagen, umfassende Proben zu geben von der Keckheit und der Leidenschaftlichkeit dieser Kampflieder.

Nothwendiger Weise muß aber darauf hingewiesen werden, daß die giftigsten Chansons und politischen Hohn- und Rügeverse zur Zeit der großen Revolution aus höfischen Kreisen, zum Theil sogar von Mitgliedern der Königsfamilie kamen.

Vom Hofe gingen dann auch die bittersten Angriffe gegen die unglückliche leichtsinnige, verschwenderische und nichtsweniger als unschuldige Marie Antoinette aus. Durch ihre bodenlose Verschwendung, Putzsucht, Vergnügungsgier und Spielsucht, durch ihre Eingriffe in die politischen Geschäfte, ihre Intriguen zu Gunsten ihrer Lieblinge und Freundinnen, vor allen aber durch ihre Schmähsucht und Klatschereien hatte sie sich diese Feinde freilich selbst geschaffen. Schon in den ersten Tagen ihrer Herrschaft ging am Hofe ein Chanson um, worin sich die Drohung findet:

Kleine Königin von zwanzig Jahren
Und im Spott schon so erfahren,
Hüt' Dich, dass du nicht hinausfliegst!

* * *

Das Chanson überlebte auch die große Revolution; Napoleon der 1. gab ihm viel Stoff. Nach dem Sturze des Gewaltigen und Gewaltthätigen sang Beranger Chansons der Klage um die gefallene Größe, der Anklage gegen die kleinen Epigonen. Er ward der Chansonier des behäbigen Mittelstandes, der satten, liberalen Bourgeosie.

Die Arbeiterbewegung fand in Paul Dupont u. A., vor Allem die Kommune ihren Bannerträger in Eugene Potier. Das allermodernste Frankreich hat die Muster unserer „Ueberbrettel" in der Montmartre-Kneipe des „chat noir" (schwarzer Kater), im Mirliton, im Kabaret Bruant, u. s. w., die Specialsatiriker Bruant, Rictus, Jäques, Ferny, Hyscha, Henry Fursy und wie sie alle heißen.

In der Boite Fursy konnte man Leopold von Belgien als lüsternen, weißbärtigen Faun mit Cleo de Merode auf seinem Tandem strampeln und den Präsidenen Loubet am Großkordon, d. i. dem breiten rothen Band der Ehrenlegion, aufgehängt sehen.

Man begreift warum die deutsche Kopie, das deutsche Surrogat des französischen „Ueberbrettls", in Deutschland nicht gedeihen kann, aber auch, warum wir im neuen Deutschland kein politisches Chanson haben, und warum berechtigt ist das Wort eines Kritikers der Ueberbrettlmanie:

„Wenn das Ueberbrettl nicht aus den socialen Strömungen frische Lebenskraft zu ziehen vermag, wird es keineswegs reformatorisch wirken, sondern sich nur als das erweisen, wofür man es jetzt halten muß, als eine Begleiterscheinung des Verfalls. M. W.

Dem Sieger der Preis.



Komponist Louis Victor Saar in New York ist aus der Konkurrenz für die beste Komposition des Hildebrandt'schen Gedichtes „Das deutsche Volkslied", welches bei dem nächstjährigen großen Sängerfest in Baltimore als Preislied für die um den Kaiserpreis ringenden Gesangvereine dienen soll, als Sieger hervorgegangen. Nicht weniger als 398 Kompositionen des Liedes waren dem Preisrichter-Kollegium, als welches die Herren A. D. Boise, Prof. David Melamet und W. Edward Heimendahl fungirten, zugegangen, als am 15. August die Konkurrenz für geschlossen erklärt wurde. Das Komite fand einstimmig, daß der Komposition mit dem Motto: „Heil deutschem Lied und Sang" die Siegespalme gebührte, und als deren Schöpfer wurde Herr Louis V. Saar erkannt.

Das Gedicht „Das deutsche Volkslied" ist von Pastor W. Hildebrandt in Constableville, N. Y., gedichtet worden und errang — verdienter Maßen — den Siegeslorbeer aus einer nach Hunderten zählenden Schaar von Preisgedichten. Das Gedicht hat überall Freunde und Bewunderer gefunden, und die Innigkeit desselben war es jedenfalls, die den Komponisten zu einem gleich herrlichen Opus begeisterte.

Das Lied wird jetzt mit den Noten und Singstimmen gedruckt und an die verschiedenen Gesangvereine versandt werden, welche sich bei dem Sängerfeste in Baltimore um die von dem deutschen Kaiser gestiftete silberne Statuette, einen deutschen Minnesänger darstellend, bewerben wollen.

Die Komposition ist im Ganzen den Intentionen der Preisrichter entsprechend, indem der Komponist ein durchkomponirtes Lied geschaffen hat, welches durchweg einen volksthümlichen Charakter trägt. Das Lied ist nicht gemacht, es ist geschaffen, und eignet sich für große und kleine Vereine. Unter den eingelaufenen Compositionen befanden sich zwei oder drei Lieder, welche vielleicht besser waren, doch hatten dieselben sich ganz und gar dem Volkscharakter entfernt und mußten deshalb verworfen werden.



Louis Victor Saar.

Ludwig Victor Saar, wurde am 10. Dezember 1868 in Rotterdam in einer deutschen Familie geboren, absolvirte das Real-Gymnasium in Straßburg und im Jahre 1889 die Münchener Musikschule. Saar wurde in München öffentlich ausgezeichnet, weil er in allen Fächern Hervorragendes geleistet hatte. Der junge Musiker lebte 1890—91 in Wien, 1891—92 in Berlin und Leipzig, erhielt 1891 das Mendelssohn-Stipendium, 1892 den Wiener Tonkünstler-Preis und wurde im Jahre 1893 von Abbey & Grau als Repetitor für deren „Metropolitan Opern-Truppe" nach New York engagirt. Im Jahre 1896 nahm er auf Veranlassung Antonin Dvorak's, des damaligen Leiters des „National Conservatory" in New York, den Lehrstuhl für Harmonie und Contrapunkt an demselben an. Zwei Jahre später wurde Saar als Lehrer an's „New York College of Musik" berufen und unterrichtet seitdem dort und privatim. Er hat sich als Lehrer einen ebensolchen Ruf erworben, wie als Componist. Eine große Anzahl von Tondichtungen Saar's fand eine öffentliche Aufführung, vor allem seine Chorwerke, welche alljährlich von den großen deutschen Gesangvereinen Groß-New York's, dem New York „Arion", „Liederkranz", „Brooklyn Arion" und „Brooklyner Sängerbund" zu Gehör gebracht werden. Vor zwei Jahren sang die gefeierte Sängerin Frau Ernestine Schumann-Heink Saar's dramatische Scene „Ganymed" für Altstimme und Orchester in den philharmonischen Conzerten in New York, auf dem Musikfest in Cincinnati, sowie in Boston und St. Louis. Saar hat eine größere Anzahl von Kammermusik-Werken, deren neueste, ein Klavierquartett und eine Cello-Sonate, in der jetzigen Saison zur Aufführung kommen, viele Männerchöre, Lieder für Singstimme und Klavier geschrieben. Für ein Stück der letztgenannten Gattung wurde ihm im Jahre 1899 in Boston der erste Preis für Klaviermusik zuerkannt. Saar's Werke sind theils in New York, zum größeren Theil aber, darunter sämmtliche Tondichtungen für Chor, in Leipzig verlegt worden.



Vereinsliste des Nordamerikanischen Sängerbundes.

ST. LOUIS, MO.

Socialer Saengerchor, 20. & Chouteau Av.
Sekr., E. Leonhardt, Recorders Office, Court House.
Liederkranz, 13. & Chouteau Av.
N. St. L. Bundeschor, 14. & Howard Str.
A. Bretscher, 2856 S. Jefferson Av.
Rheinischer Frohsinn, 2301 S. Broadway,
Theo. Schenk, 1534 S. 3rd Str.
Concordia Maennerchor, Lasalle & California Av.
J. Ulrich, 2655 Geyer Av.
St. L. Saengerbund, Ohio & Potomac Str.
Aug. I. Tacke, 2819 Chippewa.
Harugarie Saengerbund, S. E. Cor. 10. & Carr Str.
Phil. Schaub, 601 S. Broadway.
N. St. L. Liederkranz, 20. & Branch Str.
P. Bolbecher, 2609 Palm Str.
Freier Maennerchor, 20. & Dodier Str.
H. Rehn, 1905 Hebert Str.
Humboldt Liederkranz, N. W. Turnhalle.
K. Steiner, 4224 A. Easton Av.
Carondelet Saengerbund, Crondelet Turnhalle.,
Pet. Maurer, 7914 Ivory Av.
Baden Saengerbund, Overbecks Halle.
Rich. Schiller, 1701 Cora Place.
Rockspring Saengerbund, 3863 Manchester Av.
G. H. Schirr, 3863 Manchester Av.
Harmonie Maennerchor, Gano & Florissant Av.
Phil. Ulschmid, 207 E. Grand Av.
Apollo Gesangverein, 9. & Bremen Av.
Chouteau Valley Maennerchor, California & Lasalle Str
Wm. Rehm, 3201 Chouteau Av.
Sued St. L. Bundeschor, 10. & Carroll Str.
John Deitz, 1903 S. 11 Str.
Harmonie Saengerbund, 623 Allen Av.
Theo. Sandmann, 623 Allen Av.
Aurora Saengerbund, 3500 N. Broadway.
B. Muench, 1811 S. 3. Str.
Liedertafel, Chippewa & Oregon Av.
Schweitzer Maennerchor, 7. & Ann Av.
E. Frueh, 1521 Cass Av.
Mt. Olive Sengerbund,
Dav. Schmidt, County Bnk, Clayton. Mo.

CHICAGO, ILL.

Orpheus Maennerchor, 49 La Salle Str.
L. Kuegler, 1645 Roscoe Str.
N. Chicago Liederkranz, Clybourn & North Av.
Wm. Bardenheuer, 81 Mohawk Str.
Teutonia Maennerchor, 192 W. Chicago Av.
Ashland & Milwaukee Av.
Ashlnd & Milwaukee Av.
Freier Saengerbund, Sshoenhofen Halle,
Frk. Roth, 229 Johnston Av.
Polyhymnia, 2562 S. Halstedt Str.
Concordia Maennerchor, 370 W. 12. Str.
Frk. Bauer, 384 S. Morgan Str.
Schleswig Holstein Saengerbund.
Dr. F. Springe, 649 S. Ashland Av.
Arion Maennerchor der Sued-Seite, 4567 Wentworth Av.
F. Scheide, 4335 Armour Av.
Liedertafel Vorwaerts, Holsted & North Av.
G. Dabelstein, 62 Tell Court.
Senefelder Liederkranz, 565 Wells Str.
Alb. Rodig, 365 Larabee Str.
Frohsinn, South S. Turnhalle.
Jul. D. Tresselt, 2311 State Str.
Junger Maennerchor, 257 N. Clark Av.
E. Wernicke, 3249 N. Clark Str.
Schweitzer Maennerchor,, La Salle, Cor. Union & W. 14. Str.
Harmonia Maennerchor, 4358 State Str.
J. Wirth, 4117 Wentworth Av.
Gesang Verein Calumet, 9231 Houston, Av.
C. J. Winter, 9017 Commercial Av.
Ambrose Maennerchor, 930 21. Place.
L. Schmidt, 930 21. Place.
Almira Gesngverein, 910 Armitage Av.
Frd. Meyer, 1311 Vine Av.
Germania Maennerchor, 643 Clark Str.
Harugarie Maennerchor, 552 W. 14. Str.
Katholisches Kasino, 208 Blue Islana Av.
Her. Schlitt, 232 W. 14. Str.

CINCINNATI, O.

Liederkranz, Loefflers Halle.
C. F. Lambeck, 134 W. 2. Str.
Good Fellow Saengerchor, 12. & Jackson Str.
H. Alberts, 1308 Walnut Str.
Huedepohl Saengerrunde, 46 E. McMicken Str.
Liedertafel, 2190 Central Av.
Jos. Bach, 2222 Bavine Av.
Garfield Liederkranz, S. E. 15. & Race Str.
Herwegh Maennerchor,
Val. Sponagel, 1681 Central Av.
Bairischer Maennerchor,
Ad. Sendelbach, 1639 Baltimore Str.
Teutonia Maennerchor,
L. Otte, 1410 Mansfield Str.
Druiden Saengerchor,
H. Lenzer, 1600 Vine Str.
Baecker Gesangverein,
L. Kippenmacher, 1778 Sycamore Str.
Odd Fellow Saengerchor, Court & Elm Str.
A. Hochstrasser, 1216 Gest Str.
St. Caecilia Maennerchor, Musical Exchange.
H. J. Groene, P. B. 55.
American Glee Club, Room 7, Arbeiter Halle.
Clifton Heights Maennerchor, 400 Warner Str.
Al. Lorenz, 762 Straight Str.

CLEVELAND, O.

Hights Maennerchor, Finkbeiners Halle.
John L. Schroeder, 48 Fairfield Av.
Orpheus Gesangverein, Odd Fellow Halle.
J. Winkler, 64 Willowdale Str.
Cleveland Gesangverein, Germania Halle.
Otto Hessenmueller, 1123 Cass Av.
Lyra Gesangverein, 1733 St. Claire Str.
Harugarie Harmonie, Scoville Av., & Maple Str.
Turner Maennerchor,
Jul. Mueller, 28 Monroe Str.
Deutsch-Ungarischer Saengerbund, Harugarie Halle.
Jos. Fischer, 11 Willet Str.
Bairischer Maennerchor, 1733 St. Clair Str.
Andr. Zeiler, 81 Clifton Str.

PITTSBURGH, PA.

Beltzhover Liederkranz.
Alb. Kmmerer, 92 Sylvania Av.
Vorwaerts Gesangverein, Home Str. Hall.
L. Schatte, 5139 Kent Alley.
Eintracht, 38. & Leach Str.
Bloomfield Liedertafel.
John Bammberger, 4826 Scioto Str.
Germania Liederkranz, Germania Halle.
H. Pitzsch, 12 Gilmore Str.

ALLEGHENY, PA.

Caecilia Maennerchor, 15 N. Canal Str.
Jac. Wade, 608 First Str.
Arion, Cor. Chartiers & Grand Alley.
John Spitt, 29 Somers St.
Koerner Maennerchor, Humboldt & High Str.
H. C. Kleeb, 15 Solar Str.
Druiden Saengerbund, Druiden Halle.
John Beyer, 1404 East Str.
Teutonia Maennerchor, Teutonia Halle, Piek Str.
Jul. Lux, 808 Gerst Alley.
Franz Abt Liederkranz.
M. Kinnen, 504 Marry Str., Millvale, Stat.
Schwaebischer Saengerbund, 194 Spring Garden Av.
John Woerner Jr., 74 Vista Str.
Germania, Germania Halle.
Frk. Pohs, 112 Lutton Str., New Castle Pa.

DAYTON, O.

Maennerchor, 5. & Plenn Str.
Jac. Rauch, 134 Center Str.
Harugarie Liederkranz.
Wm. Pollenz, 371 Quitmann Str.
Badische Saengerrunde, Union Halle.
Xavier Kunz, 40 Newcomm Av.
Schwaebische Saengerrunde, Cor. Pealr & McLain Str.
Phil. Trautmann, 206 Haynes Str.
Harmonie Gesellschaft, Harmonie Halle.
A. Amann, S. W. Cor. Clay & Jones Str.

BUFFALO, N. Y.

Orpheus, Music Hall.
Saengerbund, Music Hall.
J. C. Valentin, 473 Oak Str.
Harugarie Frohsinn, 431 Genesee Str.
Wm. Jung, 46 Doat Str.
Teutonia Liederkranz, 634 William Str.
Theo. Steeg, 563 William Str.
Drei Bund, 726 Syracuse Str.

NEW ORLEANS, LA.

Quartett Club, 634 Common Str.
Dr. Gust. Keitz, 2819 N. Rampart Str.
Harugarie Maennerchor, Garden District Hall.
Jac. Thomas, 415 Arabella Str.
Liederkranz, 728 Piety Str.
M. Schwartz, 47 25 Dauphine Str.
Gerang Section Turnverein.
Jos. Engel, 709 St. Ferdinand Str.
Maennerchor, Memphis, Tenn.
Theo. Hoepfner, 862 Arkansas Av., Memphis, Tenn.

LOUISVILLE, KY.

Liederkranz.
A. H. Pohlmann, 448 W. Main Str.
Socialer Saengerchor, Bells Hall.
Christ. Beyer, 37 21 Bank Str.
Alpenroesle, Zimmermans Halle.
John La Lips, 329 E. Oruesby Str.
Concordia, Rubel & Breckenridge Av.
Steph. Schnurr, 1525 Shelby Str.

INDIANAPOLIS, IND.

Musik Verein, Deutsches Haus.
A. L. Kipp, Deutsches Haus.
Liederkranz, St. Marys Hall.
Val. Hoffmann, 301 Dunlap Str.
Maennerchor, 337½ E Wahs Str.
R. M. Mueller, 310 W. Vermont Str.

WHEELING, W. VA.

Arion, 20. & Main Str.
J. C. Jung, 607 Market, Str.
Mozart, 38. & Jacob Str.
A. C. Nolte, 3923 Wood Str.
Beethoven, 11. & Market Str.
C. Piel, 145 19. Str.

COLUMBUS, O.

Liederkranz, Balz Halle.
Thos. F. M. Koch, 190 S. High Str.
Maennerchor, 335½ S. High Str.

EVANSVILLE, IND.

Liederkranz Maennerchor.
Theo. Koewler, 17 W. Virginia Str.
Concordia, Webers Hall.
Jos. Urban, 400 Geil Av.
Germania Maennerchor, Iowa & Second Str.
Geo. Kuebler, 1904 Fulton Str.

TOLEDO, O.

Maennerchor, 336 Superior Str.
Rob. Manzek, 563 Monroe Str.
Teutonia Maennerchor, Germania Halle, 413 Wash. Av.
A. Pfluger, 505 Summit Str.

BELLEVILLE, ILLS.

Liederkranz, Liederkranz Halle.
John H. Guth, 506 E. D. Str.
Kronthal Liedertafel.
Osw. Geil, 401 S. Spring Str.

CAIRO, ILLS.

Germania Maennerchor, 1200 Wash Str.
H. Hamm, 208 8. Str.

KANSAS CITY, M.

Germania Maennerchor.
Osc. Bawart, c-o F. Heim Brewing Co.

JOHNSTOWN, PA.

Germania Quartette Club.
Casp. Kiefer, 105 Adam Str.

DETROIT, MICH.

Harmonie Gesellschaft, Harmonie Hall.

BIRMINGHAM, ALA.

Ges. Sect. Deutscher Turnverein, P. O. Box 915.

MILWAUKEE, WISC.

Musik Verein, Pabst Theater.
H. C. Schauck, 49 Biddle Str.

MOBILE, ALA.

Frohsinn.
J. E. Eckel, c-o Hammel & Co.

EAST LIVERPOOL, O.

Liederkranz, Rothe Maenner Halle.
F. Stern, Cor. Woodlawn Av., & Spring Str.

LIMA, O.

Arion Maennerchor, Klauss Hall.
Ad. Weixelbaum.

AKRON, O.

Liedertafel.
P. A. Linkert, c-o Werner & Co.

CHILLICOTHE, O.

Eintracht, Wislers Hall.
K. Weissenberger, 257 Paint Str.

FINDLAY, O.

Maennerchor, Germania Halle.
O. Kobe, 206 Washington Str.

MANSFIELD, O.

Arion.
A. Kallmerten.

YUONGSTOWN, 0.

Maennerchor.
E. Hornickle, 330 W. Federal Str.

FORT WAYNE, IND.

Eintracht, Ewings Hall.
Ch. Grahl, 1120 Barr Str.

NEWARK, N. J.

Aurora, 48 Williams Str.

HENDERSON, KY.

Liederkranz.
L. Zeller, 104 Elm Str.

JEFFERSONVILLE, IND

Saengerbund, Central Exchange.
H. Alben, 609 Kentucky Av.

CHATTANOOGA, TENN.

Ges. Sect. Turnverein, Turner Halle.
Jos. Grimm, 13-15 N. 6. Str.
Maennerchor.
F. Tappenbeck, 710 Market Str.

NEWPORT, KY.

Arion, 939 Monmouth Str.

SCRANTON, Pa.

Liederkranz.
Frd. Widmayer, Municipal Bldg., 1713 Wyoming Av.

ERIE, PA.

Maennerchor.
Wm. J. Rosthauser, State Str. bet. 16. &17. Str.

BRADDOCK, PA.

Ges. Sect. Turnverein.
Wm. Boehm, 213 Penn St.

JACKSON, M.CH.

Concordia Gesangverein.
Wm. Debbert, 224 Douglas Place.

SHARON, PA.

Apollo.
L. Nadig, N. Irwin Av.

WATERLO, ONT. CANADA.

Harmonie.
Paul Guenther, 70 Herbert Str.

A COMMON SENSE IDEA.

Under a new plan adopted by the J. J. Ryan Co-operative Investment Company, the opportunity is offered to men of small means to realize large profits on their investments. It is not often that such an inducement is offered to men of limited means, although it is a well known fact that men of wealth think nothing of doubling their money on an investment. Their large means enable them to control large opportunities—in short, it takes money to make money. The plan adopted by the J. J. Ryan Co-operative Investment Company, is for thousands of small investors to combine their investments, making it possible for them to produce enormous results.

In order to eliminate all doubt as to the exact returns on any investment for a given time, the Company has decided to pay a fixed dividend each week of five per cent. This decision was made after a careful consideration of the subject and the rate of dividend has been fixed at a figure that will enable the Company to guarantee the prompt payment of the dividend each week. Officials of the Company state that they will positively guarantee the payment of a five per cent dividend to every investor, each week, and if for any reason the earnings of the Company will not justify the payment of so large a dividend, the Company will supply the difference from a private fund of its own, provided for that purpose.

Comparatively few people realize what five per cent weekly on an investment really means. The difference between investing money in a bank and in the J. J. Ryan Co-operative Investment Company is so great that there is almost no comparison from the standpoint of profit. For instance, if a man invests $100. in a bank at three per cent, at the end of the year he will have $103. But to do this, the money must be left in the bank for the entire year. If it is withdrawn at the end of the fifty-first week, the investor would not receive a cent of interest. By investing $100. with the J. J. Ryan Company, the investor will receive at the end of the year $360. and at the same time he will have received his profits weekly, with the privilege of withdrawing his money at any time. On an investment of $10., of course the profits would be only one-tenth as much as on a $100. investment. To those who do not care to withdraw their dividends weekly, the same rate of interest will be allowed on dividends as on the original investment. For example—if $100. is invested, at the end of the first week $5.00 will be due the investor and at the end of the second week another $5.00 will be due. If these dividends are allowed to remain, the investor will be credited with $110. ($100. plus $10.) and at the end of the third week the dividend will be $5.50 (5 per cent of $110.). The dividends will be credited to an investors account every two weeks. If this plan is followed, $100. invested with the Company will amount at the end of the year, to $1,191.80. In other words, a small sum invested in this way wil earn enough to support an entire family, allowing the investor to save every cent he earns himself. A small investment, if allowed to remain undisturbed, will in a very short time be large enough to buy a home and pay for it in full.

No investments for less than $10. will be accepted, because the Company does not wish to be burdened with thousands of small accounts. A certificate will be issued to each investor upon receipt of his subscription, calling for a dividend of five per cent a week, to be paid on a given day each week in cash. Upon return of this certificate at any time, the investor may receive all, or any part of his investment together with the profits which are due him.

The J. J. Ryan Co-operative Invst. Co. needs no introduction in the racing world and its financial standing is vouched for by some of the oldest and strongest Banks and Trust Companies in St. Louis. The Company does not maintain a racing stable. It is licensed by both the State of Missouri and the City of St. Louis and its business is perfectly legitimate. Ryan & Company have made a scientific study of the plan they have adopted and they claim to have discovered the way to make good judgment pay, by operating with funds large enough to return a profit upon all ventures within a given time. In other words, it is possible for a good mathematician to make investments upon turf events so as to preclude the possibility of loss. The concern has the best of endorsements from responsible business men of every place in which it has operated or is operating.

The Company has purchased the celebrated stock farm of Hon. Wm. Singerly of Philadelphia, Pa. This farm is one of the largest and best equipped stock farms in America, having over $100,000. worth of improvements. It is situated in Elkton, Cecil County, Maryland. The farm is the exclusive property of the John J. Ryan Co-operative Investment Company and will be the largest of its kind in the world. Every subscriber to the Company is a partner in this stock farm.

All letters and remittances should be sent to

JOHN J. RYAN & CO., N. E. Cor. 4th and Locust Sts., ST. LOUIS, MO.

Militärgesang.

VON. H ESSER.

Vielfach, und nicht mit Unrecht, wird über den Verfall des Volksgesanges, des Volksliedes, dieser Quelle ursprüngliche Poesie, geklagt. In ihm drückt sich der Charakter des Volkes in ureigenster Form aus. Zweck dieser Zeilen ist nun nicht, nach der Ursache des Verfalles zu forschen oder Mittel aufzudecken, welche hierin günstigen Wandel schaffen könnten. Vielmehr soll hier der Zweig des Volksgesanges etwas näher betrachtet werden, der noch kraftvoll weiterblüht und zu oft verkannt wird. Ich meine den Gesang unserer Soldaten. Es liegt viel in den Worten der „Felddienst-Ordnung“: „Auf das Signal ‚Abgeschlagen‘ ... darf — abgesehen von besonderen Verhältnissen — gesprochen, gesungen ... werden.“ Man muß es selbst erlebt haben, um es verstehen zu können, was für Wunder auf anstrengenden Märschen ein Lied wirkt. Darin äußert sich so recht die übersprudelnde Jugendkraft, der leichte, frohe Jugendmut. Die Einförmigkeit stundenlanger Märsche drückt sie nicht nieder; von einzelnen angestimmt, erschallt bald ein lustiges Soldatenlied oder eine wehmüthige Sehnsuchtsweise. Und höher wird der Kopf getragen, und freier athmet die Brust, und rüstiger schreitet die Kolonne aus. Aehnlich bei der Arbeit in der Kaserne, da singen sowohl der Einzelne als auch alle auf einer Stube versammelten Mannschaften, besonders des Abends in der Putz- und Flickstunde. Es ist hauptsächlich der zweite Jahrgang, der hier singt. Anders auf den Märschen: da ist es Pflicht der Rekruten, „die alten Leute, die nicht mehr lange haben“, durch ihren Gesang zu erfrischen. Der Grund hierfür wird uns gleich klar werden.

Sehen wir uns zunächst die Texte der Lieder etwas näher an, so können wir sie in zwei große Gruppen theilen: 1. Reservelieder, 2. Lieder anderen Inhalts. Die Bezeichnung der letzten Gruppen mag wohl etwas allgemein sein, ist aber passend. Reservelieder dürfen nur von den „alten Leuten“ gesungen werden. Die der zweiten Kategorie bilden das Repertoire der Rekruten. Auch in der schroffen Scheidung der Inhalte der Lieder findet die oben gemachte Mittheilung ihre Berechtigung. Reservelieder sind ganz charakteristisch; in ihnen ist neben der Schilderung des Freud' und Leid des Soldatenlebens stets der unendliche Jubel durchtönend, der in den Worten: „Reserve hat Ruh'“ seinen treffendsten Ausdruck findet. Die Lieder anderen Inhalts bringen auch Schilderungen von der Dienstzeit Freud' und Leid. Aber es finden sich unter ihnen auch manche, welche Sehnsucht nach der Heimath nach Eltern und Geschwistern, nach der fernen Geliebten in inniger, echt volksthümlicher Weise zum Ausdruck bringen, sie bringen Züge von freiem Soldatenleben, von dräuernder Kriegsgefahr, von Wunden und Tod.

Diese Lieder sind — mit wenigen Ausnahmen — schön, und zur Ehre unserer Soldaten und des deut-



Preußisches Landwehrlied.

Mein Herr Maler, mal' er mir,
Wie ich ausmarschirte,
Anno Dreizehn,
Sehr viel exerzirte;

Wie in Kutka und in Mütz'
An dein Kragen keine Litz'
All' das soll er malen,
Will ihn auch bezahlen.

schen Volkes sei's gesagt: die schmutzigen gemeinen Lieder finden beim Militär keinen Anklang. Wenn einmal ein schmutziges Lied angestimmt wird, so berührt es stehts unangenehm, daß sogleich einige Stimmen laut werden und derb und energisch Ruhe gebieten und andere Lieder anstimmen.

Betrachten wir einige dieser Lieder genauer.

Eines der bekanntesten ist wohl:

Steh ich in finst'rer Mitternacht
So einsam auf der fernen Wacht,
Dann denk ich an mein fernes Lieb,
Ob sie mir treu und gut verblieb.

Ein echtes Volkslied. Alles, was das Volkslied charakterisirt: Unmittelbarkeit der Empfindung, Innigkeit und Treue der Gefühle, Vertrauen zur Gottheit, naive, schlichte Natürlichkeit, alles finden wir hier wieder. In dem Liede:

Heimat, o Heimat, ich muss dich verlassen,
Frankreich, ja Frankreich lässt uns keine Ruh,
Morgen marschiren wir nach Frankreich zu.

Frankreich, o Frankreich, wie wird's dir ergeheh?
Preussische Soldaten tragen rosarot,
Weh dir, o weh dir, Franzosenblut!

Bruder, o Bruder, sie haben mich getroffen,
Tragen mich geschwinde ins Feldlazareth,
Dass meine Wunde verbunden wird.

Bruder, o Bruder. ich kann dir nicht helfen,
Helfe dir, o helfe dir der liebe Gott.
Morgen marschiren wir nach Frankreich fort.

wie ist da so schön der Muth des Kriegers mit der Liebe zum Vaterhaus, die Bitte um Hilfe bei der tötlichen Wunde mit innigem Gottvertrauen gepaart, wie natürlich alles geschildert, wie so ganz den kriegerischen Verhältnissen angepaßt.

Oder kann des Soldaten Sehnsucht nach der geliebten Heimat inniger zum Ausdruck kommen als in dem Liede:

In die Heimat möcht ich wieder,
In den stillen, lieben Ort;
Wo man singt die frohen Lieder,
Wo man hört ein trautes Wort.

Teure Heimat, sei gegrüsset,
In der Ferne sei gegrüsst,
Sei gegrüsst in weiter Ferne,
Teure Heimat, sei gegrüsst.

Dazu die traute Melodie, eine Stube mit schaffenden, das gleiche Los teilende Soldaten, so wird das Lied selbst auf rohe Gemüther den Eindruck nicht verfehlen.

Anders die Reservelieder. Jedes militärische Moment findet einen treffenden Ausdruck: die Appells, das Postenstehen, die Waffen, der Arrest, das Lazarett, das Nacherexerzieren, Putzen, kurzum alles.

Ich will nur einige Beispiele anführen:

Und ist der Regimentsappell zum letztenmal erschienen,
Dann krieg'n wir unser Reisegeld, lebt wohl Ihr treuen Brüder.

— — Dann brauchen wir keinen Posten steh'n
Und können in Zivil ausgeh'n.
Rekrut, hier hast du mein Gewehr,
Ein alter Stock, der braucht's nicht mehr.

Doch eines hätt' ich bald vergessen,
Du Vater Ratz, so lebe wohl;
Bei dir hab ich so oft gesessen,
Bei Wasser und bei trock'nem Brot.

Ade, du schönes Lazarett,
Mit deinem weichen Federbett,
Auf dir hab ich mich oft erquickt
Und tagelang herumgedrückt.

In ihnen ist mit der überströmenden Freude, endlich mit Gesang in die Heimath einzuziehen, die Fahnentreue gepaart.

Und ruft das Vaterland uns wieder
Als Reservist und Landwehrmann,
So legen wir die Arbeit nieder
Und folgen Deutschlands Fahne dann.

Echtes Soldatenleben, besonders das Verhältniß der jungen Krieger zu den Schönen der Garnison, tritt uns entgegen in den Liedern:

So lebt denn wohl ihr schönen Mädchen
Und schafft euch einen andern an,
Der noch viel länger hat zu dienen
Und euch die Zeit vertreiben kann.

Zieh'n wir durch die Strassen,
Der Hauptmann kühn voran,
Oeffnen die Mädchen die Fenster und die Thüren,
Schauen ihren Schatz wohl an.

Ja, zu unserm Plaisir,
Lust'ge 39er das sind wir.

All' diese Lieder tragen den Stempel des echten Volksliedes. Ein fernerer Beweis für ihre Volksthümlichkeit liegt in ihrer Entstehung. Bei einigen Liedern ist dieselbe in den letzten Strophen angegeben:

Wer hat das Liedlein wohl erdacht?
Ein alter Stock wohl auf der Wacht,
Ein alter Stock kann das nur sein,
'nem Hammel fällt so was nicht ein.

Einer drückt die Empfindungen vieler aus. Was sein eigenes Herz erfüllt, was die anderen ebenso empfinden, das gestaltet sich bei ihm zum Liede. Der Verfasser ist Zeuge gewesen, wie ein solches Lied entstand. Ein Soldat ersann auf der Wacht ein Lied über die Mühen des Schießenlernens. Am andern Tage sang er's nach bekannter Melodie seinen Kameraden vor. Schnell war's erfaßt, es gefiel, und schnell hatte es sich eingebürgert. Andere Kompagnien lernten es, ohne den Verfasser zu kennen.

Neue Melodien werden selten erfunden. Die vorhandenen Lieder haben ihre Melodie, in welcher man zuweilen das Motiv eines Volksliedes wiedererkennt. Manchmal vereinigt eine Melodie zwei bekannte Motive. Ich kann das hier nur andeuten, da Raum und Verhältnisse die Ausführlichkeit be-

hindern. Einige Lieder werden auch auf sogen. Gassenhauer gesungen.

Der Gesang als solcher ist ebenso charakteristisch wie die Lieder. Kein anderer ist ihm vergleichbar. Und gerade dieses Charakteristische ist schön an ihm, das Individuelle, Natürliche. Und daß diese Art des Gesanges in seinem innersten Wesen begründet liegt, geht daraus hervor, daß Soldatenlieder, auch wenn sie eingeübt sind, da, wo sie gesungen werden sollen, doch so gesungen werden, wie die Ueberlieferung es lehrt. Würde es uns an unseren Soldaten gefallen, wenn sie ein Lied schulgemäß sängen? Nein! Es würde befremden. Es muß froher, derber Naturgesang sein, ebenso wie die Sänger freie und derb empfindende Naturen sind.

Etwas, dem Militärgesang Charakteristisches, ist das schroffe Auseinanderreißen zusammengehöriger Silben, z.B.:

Deinen Rosenmund zu küs—sen — —
Dem Kaiser Wil—helm haben — —

Das erklärt sich aus folgendem: Die Lieder werden auf dem Marsche gesungen, wo durch das Marschieren, den einengenden Tornister und das drückende Gewehr die Lunge zu einer beschleunigten Thätigkeit gezwungen wird. Unter diesen Umständen kann von einer beim Singen Erforderlichen Oekonomie des Luftverbrauches keine Rede sein. Zu den vier Silben: „Dem Kaiser Wil—" reicht die Kraft eines Atemzuges wohl aus; dann aber ist sie erschöpft. Da nun während des Marsches das Athmen tief und energisch geschieht, so kommt es, daß zwischen den beiden Silben Wil und helm eine rhytmische Pause von 2—4 entsteht. Analog erklärt sich das Auseinanderreißen in zahlreichen anderen Fällen.

„Es ist nicht mehr wie früher."

Unter dieser Ueberschrift geht uns aus Cincinnati, O., folgendes Eingesandt zu:

Nicht nur in Alt Heidelberg, als Prinz Karl Heinrich im gleichnamigen Theaterstücke dahin zurückkehrte, sondern auch in Cincinnati, der Mutter des Nordamerikanischen Sängerbundes, ist es nicht mehr wie früher. Früher war die Königin des Westens die Führerin des deutschen Sangeswesens. Dazumal gehörte es zum guten Ton ein aktiver Sänger oder doch wenigstens Mitglied eines Gesangvereins zu sein. Jetzt haben sich unsere gut situirten Deutschen fast gänzlich vom aktiven Singen zurückgezogen und nur wenige noch gehören einem Gesangverein passiv an. Das muß anders und besser werden. Unsere sehr zusammengeschrumpften Gesangvereine können auf die Dauer, ohne die thatkräftige Mithilfe ihrer Mitbürger, die prominente Stellung nicht behaupten, die sie sich in den letzten Jahren durch ihr vereintes Zusammenwirken und den dadurch erzielten besseren Gesang errungen haben. Auch sind sie jetzt darauf angewiesen, daß ihnen die jungen, kräftigen, schon in der Schule geübten Stimmen des deutschen Nachwuchses zugeführt werden. Wenn aber die Alten nicht sungen, zwitschern auch nicht die Jungen.

Um nun den Weg zum Herzen der deutschen Bürger zu finden und um auf's Neue Lust und Liebe zum deutschen Gesang zu erwecken, haben die Vereinigten Sänger ein Liederkonzert in der Musikhalle für Sonntag Nachmittag, den 9. November, arrangirt. Nur Volkslieder kommen zum Vortrag unter Leitung des Dirigenten Herrn Louis Ehrgott, der es meisterlich versteht, diese bezaubernden Weisen recht eindrucksvoll zur Geltung zu bringen.

— Ueber den Eröffnungstag des großen Bazars der „Harugari Sänger" von Chicago am 9. Oktober schreibt die dortige „Abendpost":

Die Mitglieder des „Harugari-Männerchors" haben es sich in den Kopf gesetzt, ein eigenes Heim zu erbauen, welches dem deutschen Lied als Hochburg dienen soll. Wo ein fester Wille vorhanden ist, da läßt bekanntlich auch die Ausführung nicht lange auf sich warten. Die Harugari-Sänger haben solchen festen Willen. Um dem Baufonds für ihr projektirtes Sängerheim eine beträchtliche Summe zuführen zu können, haben sie nämlich in der Vorwärts-Turnhalle, an West 12. Straße, nahe Western Ave., einen Jahrmarkt errichtet und demselben den Namen „Klein-Deutschland" beigelegt. Es ist aber nichts Kleines an diesem „Deutschland". Der Männerchor hat mit der Inscenirung des Bazars geradezu Mustergiltiges geschaffen. Der Entwurf des Ganzen — das Werk des Architekten Georg L. Pfeiffer — ist sinnreich, die Ausführung gediegen. Der Aufbau des Heidelberger Fasses in der Mitte des großen Saales ist ein architektonisches Kunstwerk für sich. Auf dem Riesenfaß befindet sich noch eine Riesentribüne, von der herab gestern Abend von mehr denn 100 Sängern das deutsche Lied zu eindrucksvoller Wirkung gebracht wurde; im Innern des Riesenfasses gibt es Rebensaft vom Rhein und von der Mosel, in Qualität gleich vorzüglich, in Quantität zwar nicht mit der des Heidelberger Fasses gleich groß, aber immerhin ausreichend, um den Durst von mehreren Tausend Weintrinkern zu löschen. Der über der Tribüne errichtete Baldachin erhöht den malerischen Anblick des Ganzen noch bedeutend. An den Wänden des Saales entlang sind schmucke Buden erbaut, in welchen Waaren aller Art, wie auf einem wirklichen Jahrmarkt, zum Verkauf ausliegen, während in Schaubuden zur Belustigung der Besucher allerlei heitere Kurzweil getrieben wird. Dieses frohe Jahrmarkttreiben war gestern Abend zum ersten Mal im Gange. Das Gedränge war so groß, wie am Eröffnungstage der Leipziger Messe, die dort, aber in bescheidenem Maßstabe, ebenfalls reproduzirt wurde. Die Kauflust war noch größer. An Gelegenheit, sich vortrefflich zu amüsiren, war kein Mangel, und diese Gelegenheit wurde von allen Besuchern gründlich ausgenutzt. Der eigentlichen Eröffnungs-Ceremonie wurde durch den Vortrag des Liedes „Das ist der Tag des Herrn" seitens des „Harugari-Männerchors" ein weihevolles Gepräge verliehen. Gleich darauf aber bemächtigten sich Frohsinn und heitere Laune der Besucher und ließen sie nicht mehr aus ihrem Banne.
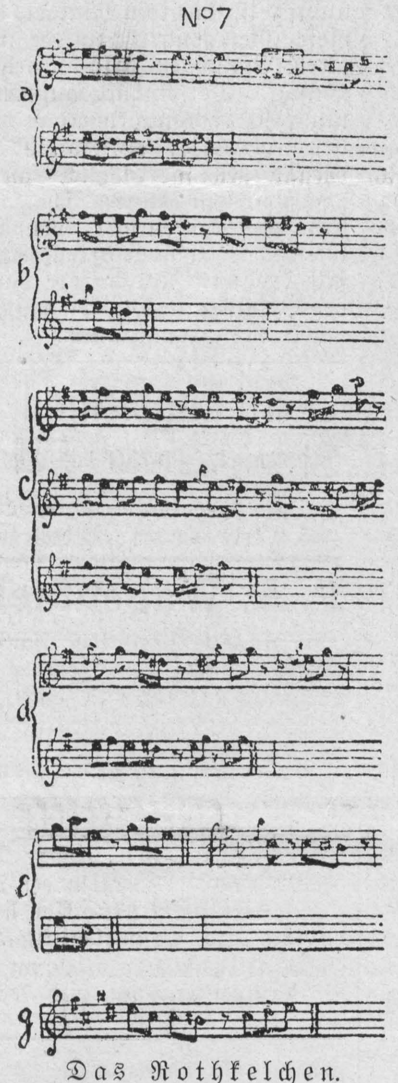
Stimmen aus dem Wald=Konzert.

(Fortsetzung.)

Seit Monaten hatte der Farmer den Ruf nicht mehr gehört; nun aber weiß er, daß es mit der Gefahr verspäteter Schneestürme so ziemlich vorbei ist. Das Liedchen kann nich auf große Schönhei der Melodie Anspruch erheben, aber seine Töne sind weich und einschmeichelnd, ja fast klagend. Es ist aber nicht Weltschmerz, der das Blaukelchen so schwermüthig macht, sondern der kalte Wind, der sein dünnes Federkleid zerzaust, und so lange der anhält, so lange bleibt das Liedchen sentimental.

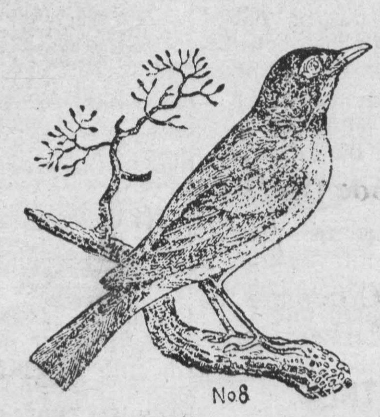
Wenn aber die Morgensonne auch warme Lüfte bringt und auch das Rothkelchen schon von den Zweigen herab trillirt, da hebt der kleine Sänger seine Stimme und pfeift wie ein Gassenjunge — ein wenig abgehackt vielleicht und ohne Rücksichtnahme auf Intonation und Takt und oft unterbricht ec sich auch, um seinen Nachbarn 'was vorzuschwatzen — aber keiner thut's ihm an Fröhlichkeit gleich. Ohne Athem zu holen, läßt er das Lied oft aus der zitternden Kehle dringen, mit jedem Absatz die Tonart ändernd.

N°7



Das Rothkelchen.

Wer sein Ohr nicht an den Gesang der Waldvögel gewöhnt hat und ihre Lieder nicht auseinanderkennt wie der Vater einer großen Familie die Stimmen seiner Kinder, dem wird es oft scher fallen, das Lied des
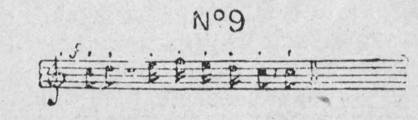


Das Rothkehlchen.

Blaukelchens von dem des Rothkelchens zu unterscheiden. Oft kommen sie zusammen aus dem Süden und ihr erster Gesang ist ein Duett. Die beiden sind intime Freunde. Manchmal hört man den Lockruf des Rothkelchens lange ehe die Zeit zum Paaren gekommen ist. Die Antwort erklingt auch nicht aus der Kehle einer rothhälsigen Schönheit der Baumzweige, sondern aus der des Blaukelchens und kaum haben sie sich verständigt, so beginnt auch schon der Zweigesang.

Als Musiker gebührt aber dem Rothkelchen der Vorrang. Man könnte faßt glauben, daß er sein Lied von der ernstesten Seite auffaßt, denn überrascht man ihn morgens, so kann man ihn üben hören. Zuerst erklingt, was wohl als Skala gelten mag:
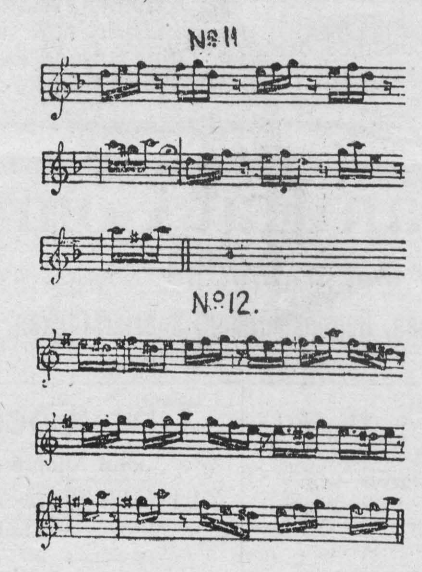
N°9

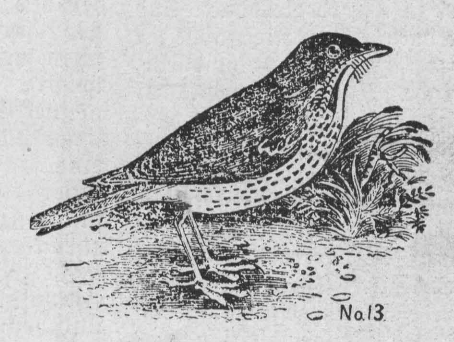


Das wird wiederholt und dann werden zwei oder drei einzelne Noten einstudirt, langsam und mit großer Präzision:

N°10

Nun kommt die Tonleiter wieder an die Reihe, und endlich, nach einem langen Pfiff, der wohl ein Signal sein und bedeuten soll: „Nun aber aufgepaßt, ich fange an!" klingt's jubilirend durch den Wald.





Die Walddrossel.

Der greise Flötenspieler, der dem kranken König im Märchen das Lied der Drossel vorpfiff und ihm auf diese Weise seine Gesundheit wiedergab, war fürwahr ein größerer Zauberer als der böswillige Magiker, der den Fürsten auf das Siechbett geworfen hatte. Denn mit den Tönen dieses melodiereichen Vogels zauberte er dem Patienten die hohen Bäume und das thaufrische Strauchwerk, die blauen Glockenblumen und das dunkelglänzende Moos, das säuselnde Blätterwerk und den erfrischenden Erdduft vor. Die Drossel — der Wald. Das sind Begriffe, die sich nur schwer trennen lassen, die zusammengehören, wie die Dichter und die Leier, wie der Himmel und die Gestirne. Kurz mag ihr Lied sein; scharf abgebrochen; und nicht zusammenhängend wie das der Lerche oder der Nachtigall, aber dafür entspricht es um so mehr dem wilden und doch so einzig schönen Gewirr des Hochwaldes.

Es läßt sich auch nur sehr schwer nachahmen, das Drossellied. Die Töne selbst kann man wohl pfeifen oder auf der Flöte spielen, aber ihre Farbe, ihren runden vollen Ton hat weder der Mensch noch ein von Menschen erfundenes Instrument je hervorzubringen vermocht. Selbst jene Arten, die sich auf Zwitschern beschränken, besitzen denselben klaren Ton. Die Noten sind denen des Sperlings nicht ungleich; aber wie verschieden ist sein Gekreisch von der stimmärmsten Drossel frohlockenden Ruf. Der Märchendichter hat dem greisen Musiker wohlweislich das einzige Instrument in die Hand gegeben, das die Tonfarbe der Drossel annähernd wiederzugeben vermag:

N°14.

Stimmen aus dem Waldkonzert.

(Schluß von Seite 18.)

Die Pirole
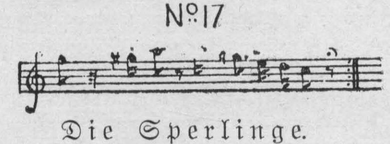
Man kann sie kaum Lieder nennen, die Tonkombinationen, die dem langen Schnabel der Pirole entströmen; sie gleichen eher dem Jubelruf eines gesunden, kräftigen Kindes, klar, jauchzend, lebensfroh. Und wie ein frisches Kinderstimmchen uns manchmal mehr anmuthet, als der geschulte Sopran einer Sängerin, so hat auch das melodiöse Zwitschern der Pirole seinen unvergleichlichen Reiz. Doch muß das Milieu dem Konzert angepaßt sein. In der Stube würde sich wohl das Gezwitscher wild und unmelodisch anhören . . . . aber draußen im Wald, an kühlen Sommerabenden, da kling'ts köstlich erfrischend, das frohlockende:

No 15

Das kommt schnarrend aus der kleinen Kehle und später, wenn Männchen und Weibchen ihr Wiedersehen gefeiert haben, hört man den Ruf nur, wenn der Vogel zum Flug ansetzt. Während seines Strohwittwerthums aber bleibt das Männchen keine fünf Minuten während des Tages auf einem Zweig, flattert von Gipfel zu Gipfel und schwingt sich auch wohl hoch auf zu den Wolken, wie um nach der kommenden Gefährtin zu spähen. . . .

Und wenn sie eintrifft, dann wölbt sich die gefiederte Brust und der Ruf wird klarer und lauter und melodischer und Cheney will einmal diese Serenade gehört haben:

No 17



Die Sperlinge.

Nich alle Sperlinge gehören zu den Clamatores. Manche sind sehr stimmbegabt und ganz besonders lieblich zwitschert der Waldsperling, der allerlei hübsche Liedchen zu pfeifen versteht, die, zwar nicht so kunstvoll wie die des verhältnißmäßig seltenen Feldsperlings, nicht des Reizes entbehren. Letzterer ist menschenscheu und läßt sein Lied nur während weniger Wochen erschallen, während der Waldsperling die Gegenden aufsucht, in denen Menschen wohnen und mit fröhlichem Zwitschern für das Obst und die Birnen zahlt, die er wegstiebitzt.

Nachstehend einige seiner Melodien:
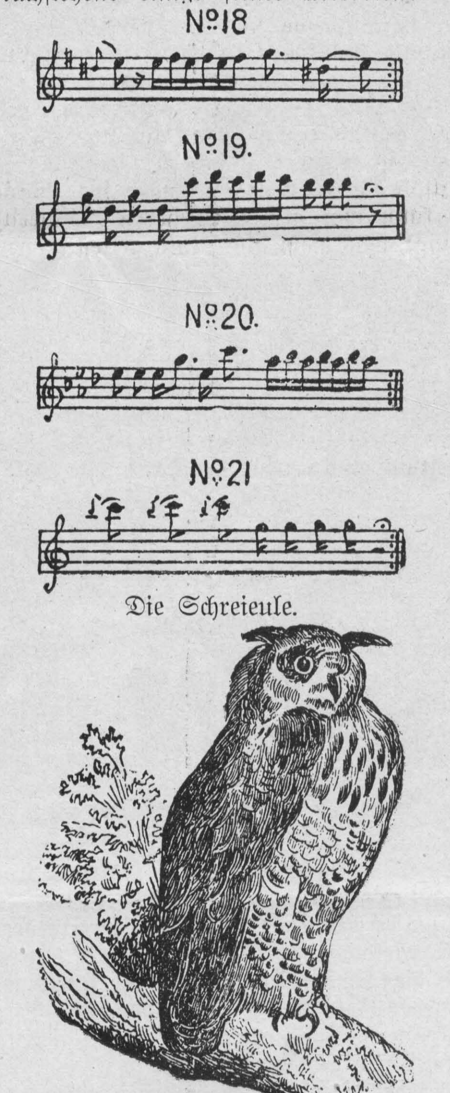
No 18

No 19.

No 20.

No 21

Die Schreieule.

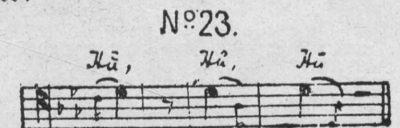


No 22

Wenn die Menschen dem Worte „Singe, wem Gesang gegeben", folgen wollten, wie viele müßten sich das Vergnügen des Trällerns und die Ehre, aktives Mitglied eines Gesangvereins zu sein, versagen! Aber weder die Mitwelt, noch die Natur nimmt's so genau. Wir freuen uns über das Lied des Menschen, denn es bekundet Seelenfrieden und Fröhlichkeit im Herzen, selbst wenn der Glückliche falsch singt. Und die Natur, stiefmütterlich vielleicht in der Ausstattung der Kehlen gewisser Vögel, hat ihnen doch wenigstens eine Stimme gegeben, und will man nur, so kann man sie schon angenehm finden. Hat nicht das Glucken des Huhnes zu Gedichten begeistert? Warum nicht auch die zum Mindesten klare Stimme jener Vögel, die zwar nicht singen können, aber doch ihr Bestes versuchen; um die bescheidene Begleitung im Waldkonzert zu stellen? Freilich mit Recht mag man mitleidig lächeln, wenn ein Enthusiast den Schrei der Eule melodisch nennt; und doch muß man nur aufmerksam mit dem guten Willen Angenehmes zu hören, hinhorchen, und was der Volksmund „unheimlich" nennt, gewinnt plötzlich an Anmuth und wird zur durchdachten, scharf abgegrenzten Arie, grundverschieden von jenen Lauten, die unserem gesprochenen Worte entsprechen dürften.
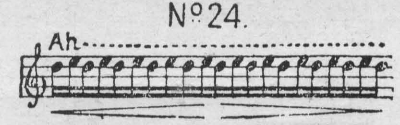
Wer hat die kleine Schreieule nicht schon gehört?

No 23.
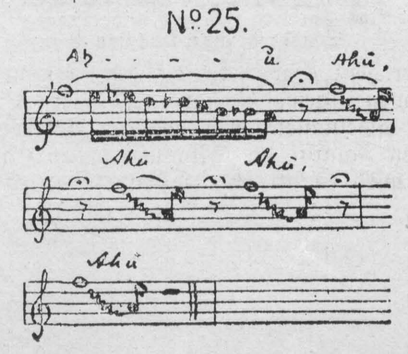


Das klingt so traurig und gefühlvoll, ist so aller ohrenbeleidigenden Schärfe baar, daß es wohl dem Summen solcher Menschen gleichkommen mag, die ihrer schlechten Stimmittel halber nicht laut zu singen wagen. Manchmal aber, wenn der lichtscheue Vogel sich ganz allein glaubt, hebt er seine Stimme ein wenig und flötet in seiner traurigen Weise:

No 24.

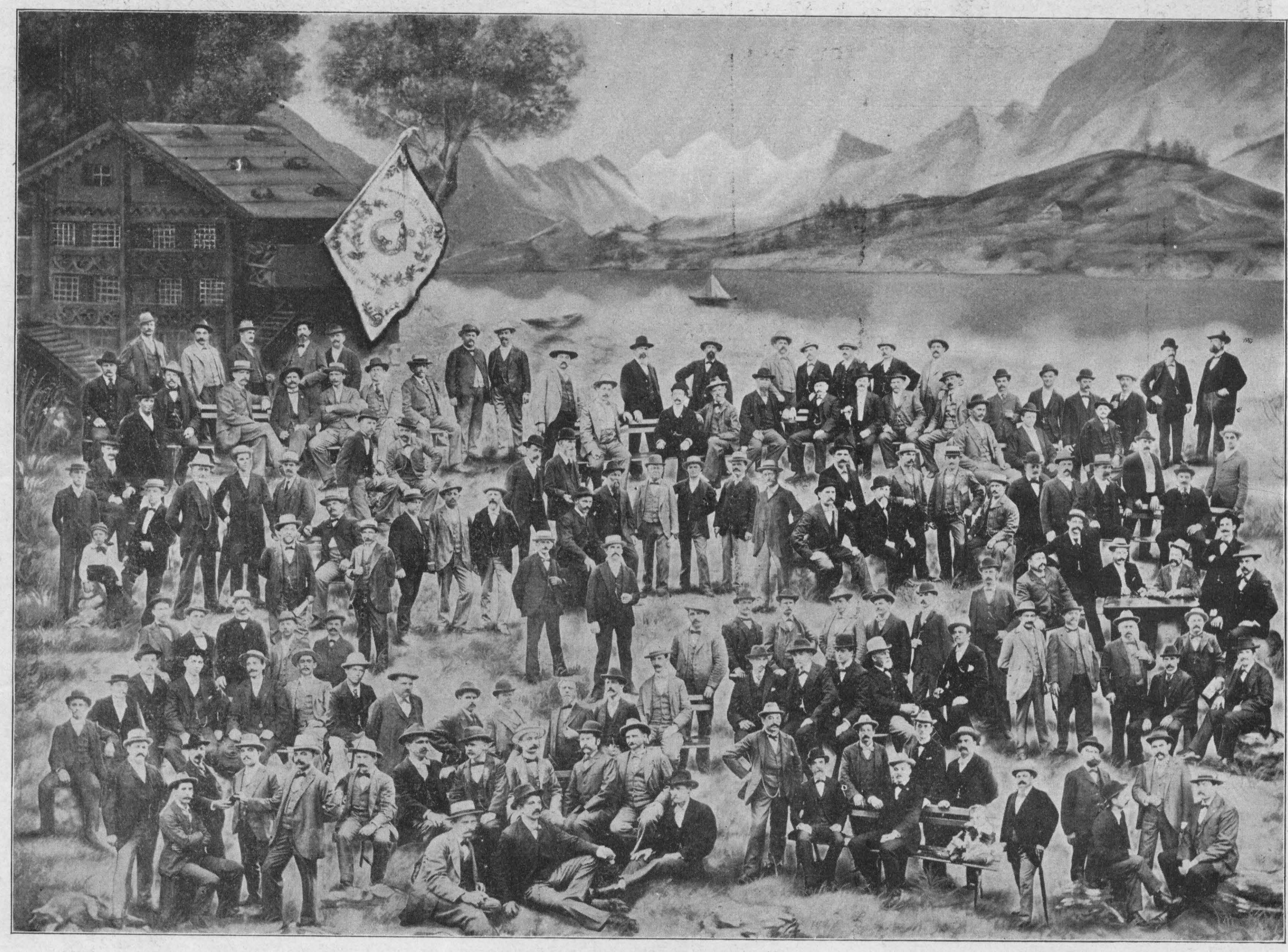


Und endlich, wenn die Schatten der Nacht am tiefsten sind und die Sterne klar herniederblicken auf den traumdunklen Wald, da schwingt die kleine Eule sich zu ihrem Meisterwerk der Composition auf und lockt in dieser Weise:

No 25.



„30. Geburtstag“ des Schweizer Männerchors von St. Louis, Mo.



Dem Schweizer Männerchor
zu seinem 30. Jubiläum.

Von Pedro Ilgen.

Hoch, hoch du frisches Schweizerblut,
Hoch, hoch du freies Schweizerwort!
Der Väter Geist, der dich durchglüht,
In uns, den jungen lebt er fort.
Herüber zog er über's Meer
Mit uns, aus freien Schweizer Gau'n
Und ließ uns, ward das Herz uns schwer,
Als wie im Traum die Heimath schau'n.

Hoch, hoch du frischer Schweizersang!
Hoch Schweizerwort so schlicht und echt!
In Liebe traut wie Glockenklang,
Wie Donner ernst, für Freiheit, Recht.
O flamme auf, o klinge an,
Hoch heben wir's Panier empor
Zum Gruß dem stolzen Freiersmann,
Dem wack'ren Schweizer Männerchor.

Du hast an drei Jahrzehnte laut
Gezeugt vom „deutschen Lied und Wort“,
Dies war dein Lied und deine Braut
Du Troubadour ihm, Hut und Hort.
Der alten Mutter Art und Sinn
Hast du gepflegt hier, immerdar,
Und flocht'st der jungen Freierin
Die „Alpenrösli“ in das Haar —

Heil dir du Schweizer-Männerchor!
Heil dir, und werde groß und stark —
Froh schall' das deutsche Lied empor
Voll Kraft und Geist, voll Gluth und Mark.
Erhebe dich zum Treueid — schwört:
Der heilige Schwur zum Himmel zieht —
Bis in den Tod stehn wir — das hört —
Zum deutschen Wort und deutschen Lied.

* * *

Der Schweizer-Männerchor feierte am 19. Oktober in der Concordia Turnhalle, sein 30-jähriges Stiftungsfest, und um das Fest in würdiger Weise zu begehen, hatten die Mitglieder des Arrangements-Komites besondere Sorgfalt auf die Zusammenstellung des Programms verwendet. Die gesangliche Hauptnummer war entschieden die Gotthard-Cantate, in der die Sänger als Reisende erscheinen, die in einem ganzen Cyclus von Liedern, deren Melodien gefällig und doch tonreich sind, die Schönheiten der Berge besingen. Ein jedes neue Lied wird durch eine von dem Führer vorgetragene Deklamation eingeleitet, die in kurzen Worten auf die in Lied und Ton wiedergegebenen Ideen hinweist. Gesungen wurde tadellos, die Einsätze waren exakt, die Stimmen stark und rein, die Auffassung richtig, die Sänger versuchten ihr Bestes und ihre Leistung war ebensowohl ein ehrendes Zeugniß für den Fleiß und die Begabung der Sänger selbst, wie für den Dirigenten, Hrn. Gus. Lehmann, der es verstanden hat, die Sänger für ihre gerade nicht leichte Arbeit zu begeistern.

In der Gesangsposse „Die fidelen Fechtbrüder“ erwiesen sich die Herren Rud. Schneider, W. F. Grimm und W. Liedel nicht nur als tüchtige Sänger, sondern auch als wirkungsvolle Komiker. Nachdem Herr Julius Thuli in seiner Eröffnungsrede die Anwesenden begrüßt hatte und der Schweizer National Turnverein durch seine flotten Turnübungen reichen Beifall geerntet hatte, wurde die folgende von Herrn Dr. P. Ilgen verfaßte Festrede verlesen, da er durch Krankheit verhindert war, dem Fest beizuwohnen:

„Fünf Jahre sind verflossen, seitdem der Schweizer Männerchor bei frohem Sang und Becherklang, beglückwünscht von der Sängerschaft der alten, wie der neuen Heimath, sein denkwürdiges silbernes Jubiläum feierte, ein eigenartig und anmuthigendes Fest, an dem unter der von unseren lieben Schweizerfrauen und Jungfrauen gestifteten neuen Vereinsfahne der alte freie, kernige Schweizergeist, das frische, fröhliche Schweizerlied und die allbekannte schweizerische Geselligkeit und Gemüthlichkeit sich in schönster Weise vereinigten und in den Herzen aller Festtheilnehmer ein bleibendes Denkmal setzten.

Heute nun feiert unser Verein, nachdem er vor Kurzem mit dem N. A. Sängerbund Hochzeit gehalten, sein 30. Stiftungsfest. Er ist

ein vollblühender und vollkräftiger Mann geworden, und daß er schon manchen Sturm erlebt und manche Schlacht mitgeschlagen hat, beweist die Thatsache, daß er schon vor fünf Jahren einen neuen Mantel bedurfte, einen Schutz und Trutzmantel, der seit seiner Taufe liederumrauscht und lorbeerumwunden uns hoffen läßt, daß er unseren Geist- und Lebenstrotzenden Männerchor auch in der Zukunft von einem Sieg zum andern führe und daß es uns vergönnt sei, nach zwanzig Jahren unter goldenem Klang des deutschen Liedes und deutschen Wortes die goldene Ehrenschleife ihm anzuheften. Das Souvenir des 25. Jubiläums, wie auch das am heutigen Festtage verausgabte geben uns Gelegenheit, in einer stillen Stunde den Entwicklungsgang des Vereins zu verfolgen, uns mit seiner Sturm- und Drangperiode, seinen Kämpfen, die ihn gestählt, seinen Schwankungen, die ihn an Erfahrungen bereichert und seinen Siegen und Erfolgen, die ihn gekrönt, bekannt zu machen, und ich sehe deßhalb davon ab, als Vereinshistoriker zu Ihnen zu reden und auf einzelne Ereignisse und die damit verknüpften und darum sich verdient gemacht habenden Personen näher einzugehen.

Lieben doch die Meisten von Ihnen, wie ich selber auch,eine kurze und gute Predigt und dann eine recht lange und gute „Bratwurst“ und wir haben wirklich heute Abend des Guten soviel an schönen, herzerfrischenden Bildern in Wort und Lied, daß ich ihnen nur zurufen kann, „Kling an du hohes Wort der Freude, steig auf du liebes, trautes deutsches Lied, das du unser Lieb bleibst, unsere Braut, unser Stern, unser schönster Reichthum, unser Trost und unser Glück, bis man uns hienieder senkt ins kühle Grab. Du unserer Väter heiligstes Erbgut, du der Freiheit stolzer Hort, du des Friedens hellste Leuchte, du Panier in Sturm und Kampf, du Fesseln und Knechtschaft und Zwingburgen sprengende, erlösende, versöhnende und die Völker einende Allgewalt, du deutscher Geist, vertont in deutschem Klang, beflügelt vom deutschen Wort — zu dir schwören wir auf's Neue in dieser festlichen Stunde beim Herrgott, der im Himmel lebt und bei diesem Wahrzeichen des deutschen Männergesanges, der alten und der neuen Fahne des Schweizer Männerchors! — Glück auf ihr lieben Sängerbrüder! Glück auf zur fröhlichen Wegfahrt unter bewährter Leitung deiner Beamten und deines Dirigenten, unter der Gunst und Zuneigung unserer bewährten Schweizer Frauen und Jungfrauen. Möge es nie fehlen an jungen Kräften, die sich lichtenden Reihen der Alten wieder zu füllen und unseren Verein frisch und stark zu erhalten! — Und nun ein dreimal donnerndes Hoch auf den Schweizer Männerchor!“

Der Schweizer Männerchor zählt heute 31 aktive und 126 passive Mitglieder; seine gegenwärtigen Beamten sind: Hermann Wäspi, Präsident; W. Widmaier, Vice Präsidem; Ernst Früh, prot. Sekretär; Jak. Vetter, Fin.- Sek.; Martin Scherer, Schatzm.; Alb. Rellstab, Bibliothekar; Chas. Fischer, Fähnrich; Jakob Adler und Adolf Herzig, Fahnenwache; John Wäspi, Bierfuchs; John Hottinger, Gottlieb Kull und Fritz Herrmann, Trustees; Gustav Lehmann, Dirigent.

Rundschau in unseren Vereinen.

☞ Die Herren Sekretäre und sonstige Mitglieder der Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes werden höflichst ersucht, interessante Vorgänge aus ihren Vereinen kurz und bündig an den Redakteur, Hans Hackel, 927a Hickory Straße, St. Louis, zu berichten.

Vertreter in Kansas City, Mo., HENRY SCHULZE, 804 E. 15th St.
" " Indianapolis, Ind., G. DONGUS, 312 Nebraska St.
" " Buffalo, N. Y., EMIL JACKSON, 80 E. Tupper Str.
" " East Liverpool, O., F. STERN.
" " Dayton, O., CHRIST FOELL, 1629 Richard Str.
" " Columbus, O., G. M. BRAND.
" " Louisville, Ky., S. P. BENEDICT, c. o. Liederkranz.
" " Schönau, Tex., Austin Co., H. L. SCHULZE.

An die St. Louiser Sänger.

Am 9. November: "Lieder-Abend", arrangirt von Dr. Pedro Ilgen, der einen fesselnden Vortrag halten wird. Alle Gesangvereine sind eingeladen.

— Die Delegaten des „Sängerbezirks St. Louis" verlebten am Sonntag, den 19. v. M., einen wunderhübschen Tag in unserem freundlichen Nachbarstädtchen Mt. Olive, Ill., dessen gastfreie Bürger es sich zur Aufgabe gemacht hatten, ihren Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, und noch ehe die Geschäfts-Versammlung eröffnet worden war, hatten die Delegaten es sich heimisch gemacht.

Die Sitzung wurde durch Präsident Chas. Leibnitz zur Ordnung gerufen, Sekretär Henry Giese führte das Protokoll.

Herr Leibnitz berichtete in Betreff des nächsten Sängerfestes, daß bis jetzt 3000 Sänger angemeldet sind, und ersuchte die Delegaten, tüchtig für das Fest zu arbeiten.

Beschlossen wurde, die Jahres-Versammlung, welche am 3. Sonntag im Januar 1903 stattfindet, in St. Louis abzuhalten.

Der „Mt. Olive Sängerbund" meldete, daß sich der Verein dem Nordamerikanischen Sängerbund angeschlossen habe, und die Delegaten vom „Venice Liederkranz" und von Staunton berichteten, daß sich auch ihre Vereine dem Bund anschließen werden.

Das Propaganda-Komite wurde beauftragt, den „Venice Liederkranz" zu besuchen.

Dem „Mt. Olive Liederkranz" wurde zum Schluß der Dank ausgesprochen für die freundliche Bewirthung.

Auch der Bürgermeister der Stadt, Herr Theodor Koch, ein wackerer Deutscher und begeisterter Freund des deutschen Liedes, hatte es sich nicht nehmen lassen, der Sitzung beizuwohnen, und lud nachher die Sänger zum schäumenden Glase ein. Bei dieser kleinen „Nachfeier" stieg so mancher Cantus, und ein Hoch um das andere wurde auf das Wohl des Mayors und der Bürger von Mt. Olive ausgebracht.

— Die „Bloomfield Liedertafel" in Pittsburg, Pa., deren Namen allüberall, wo das deutsche Lied in diesem Lande erklingt, einen guten Klang besitzt, feierte am 30. September das 17. Stiftungsfest. Mit diesem denkwürdigen Feste war auch die Weihe des neuen Anbaues verbunden. Der Besuch des echt deutschen Festes war ein so zahlreicher, daß sich die Räume der Halle viel zu klein erwiesen, um alle Gäste zu fassen.

Nachdem das Vogel-Weis Orchester die Festivität mit einer Ouvertüre eröffnet hatte, entbot Herr Wilhelm Hasselmann, der Bloomfield Liedertafel allbeliebter Präsident, der Festversammlung einen herzlichen Willkommengruß. Die Festrede hielt der langjährige Sekretär des Vereins, Papa John Baumberger. Redner begann seine mit großem Beifall aufgenommene Ansprache mit der Deklamation des für das National Sängerfest zu Baltimore bestimmten und von Rev. A. W. Hildebrand von Constableville, N. Y., verfaßten Preisliedes und erläuterte in großen Zügen den Antheil des Deutsch-Amerikanerthums an der kulturellen Arbeit im Adoptivvaterlande. Er nahm sodann Bezug auf die Thätigkeit des Deutsch-Amerikanischen Central-Bundes, an dessen Spitze Dr. Hexamer von Philadelphia steht. Herr Baumberger verlieh am Schluß seiner Rede der Hoffnung Ausdruck, daß die Neeb Bill in der nächsten Staats-Legislatur die Pfade ebnen werde für eine freiheitliche Gesetzgebung in diesem Staate.

Den Reigen der Gesänge eröffnete die „Bloomfield Liedertafel" mit dem excellenten Vortrag der Beschnitt'schen Komposition: „Ossian". Dann kamen in rascher Folge herrliche Liedervorträge des Gesangvereins „Eintracht" von Lawrenceville („Leben, Liebe und Leid"); des Franz Abt Liederkranz von Millvale („Ballfreuden"); des Gesangvereins „Orpheus", Dirigent Karl Ahl, („Das Herz am Rhein"); des Cäcilia Männerchors („Im Mondenschein") und des Beethoven Gesangvereins von Wheeling („Das Blümli"). Im Massenchor wurden vorgetragen „Die drei Röslein" von H. Zöllner und „Am Altare der Wahrheit" mit Orchesterbegleitung. Als Solistinnen traten auf Fräulein Katie Krupp und Fräulein Fannie Crusick. Die Erstere sang mit reizender Delikatesse zwei anmuthige Lieder: ("For all Eiernity") und „Ich möcht' in's Herz Dich schließen", während Frl. Crusick (Sopran) das Lied „Ich liebe Dich" in sehr anerkennenswerther Weise sang.

— Der „Soziale Sängerchor" von St. Louis veranstaltete am Samstag, den 25. Oktober, unter der Leitung von Bundes-Dirigent Wm. Lange sein großes Eröffnungs-Konzert, bei welchem das nachstehende reichhaltige Programm zur Durchführung kam:

1. Marsch — „Prinz Heinrich", Eilenberg, Orchester. 2. Ouvertüre — „Oberon", C. M. v. Weber, Orchester. 3. Männerchor— „Schwäbische Klänge", G. Wohlgemuth. 4. Duett — „Gondellied", Graben-Hoffmann, Frau O. F. Traubel und Frau R. Schramm. 5. Cello-Solo — „Brautgebet", Strobl, Herr P. G. Anton. 6. Männerchor — „Blau Aeugelein", J. Witt. 7. Ouvertüre — „Der vierjährige Posten", C. Reinecke, Orchester. 8. Sopran-Solo — „Gedenke der Heimath", F. Kücken, Frau O. F. Traubel. 9. Männerchöre — a. „Lebe wohl" (Volkslied) Silcher. b. „Der Wanderbursch", C. Weidt. 10. Potpourri — „Il Trovatore", Verdi, Orchester. 11. „Das Lied", G. Baldamus. Männerchor und Sopran-Solo mit Klavierbegleitung. Solo: Frau O. F. Traubel.

Das Programm für die Winter-Saison lautet wie folgt:

Mittwoch, den 26. November, (Abend vor dem Danksagungstage) Familienabend. Sonntag, 14. Dezember (Nachmittags) Skat-Tournier. Mittwoch, 31. Dezember, Sylvesterfeier (Damen-Verein). Samstag, den 17. Januar 1903: Narrenabend. Samstag, 14. Februar, Maskenball (Damen-Verein). Samstag, den 14. März, Familienabend Sonntag, den 19. April, Schluß-Konzert.

— Die jährliche Wahl der Hüdepohl Combination in Cincinnati, O., fand am 8. Oktober statt. Die folgenden Kandidaten wurden einstimmig auf ein Jahr erwählt: Präsident, Caspar Hebestreit; Vice-Präsident, Henry Lambers; Sekretär und Schatzmeister, Frank Willenbrink; Fahnenträger, Chas. Beisel; Fahnenbegleiter, Geo. Jauch und Carl Marx; erster Dirigent, Jos. Lohmann, zweiter Dirigent, Louis Schmitt; Delegaten der Ver. Sänger, Caspar Hebestreit und Charles Beisel; Delegat zur Deutschen Tag-Gesellschaft, Anton Rieg; erster Bibliothekar, John Imwalle; zweiter Bibliothekar, Edward Seisiger. Präsident Hebestreit gedachte in einigen zu Herzen gehenden Worten des unvergeßlichen Gründers der Gesellschaft, Herrn Louis Hüdepohl, und ermahnte die Sänger, alle fest bei der Fahne zu stehen und die Kombination mit That und Sang zu unterstützen, wie es ja auch immer der Wunsch des Herrn Hüdepohl gewesen war.

— Der Indianapolis „Männerchor-Damen-Verein" hielt am Freitag, den 10. Oktober, eine jährliche Beamtenwahl ab, die folgendes Resultat ergab: Präsidentin, Frau Adolph Scherrer; 1. Vice-Präsidentin, Frau John P. Frenzel; 2. Vice-Präsidentin, Frau Julius Keller; Schatzmeisterin, Fr. Emma Rhodehamel; corresp. Sekretärin, Frau Hermann Adam; Finanz-Sekretärin, Frau Charles Adam; Hülfs-Sekretärin, Frl. Anna Schäfer. Der Verein zählt zur Zeit 225 Mitglieder. Er hat während des letzten Jahres einen Zuwachs von dreißig erhalten.

— Die Vereinigten Sänger von St. Louis hielten am 13. Oktober unter dem Vorsitz von Herrn F. W. Keck ihre monatliche Versammlung. Der „Nord St. Louis Liederkranz" meldete, daß er die Herren Aug. Meyer und Herm. Borcher als Delegaten zu der Vereinigung für das laufende Jahr gewählt habe. Herr Adam Linck als Sekretär der Sängerfest-Behörde, forderte die Anwesenden auf, bei ihren Vereinen, so weit dies nicht bereits geschehen ist, darauf hinzuwirken, daß dieselben so bald als möglich ihr Damen-Komite für den gemischten Sängerfestchor anmelden. Herr Chas. Leibnitz erinnerte die Delegaten daran, daß die Bezirksversammlung am



F. W. Keck, Präsident der Ver. Sänger, St. Louis.

nächsten Sonntag in Mount Olive, Ill., stattfindet und eine zahlreiche Betheiligung erwartet wird.

Sodann gelangte eine Zuschrift von der „Franz Sigel Monument Association" zur Verlesung. Die Zuschrift fand günstige Aufnahme, und es wurde beschlossen, sämmtliche Delegaten aufzufordern, im Interesse des Projektes, dem verstorbenen General Franz Sigel ein Denkmal zu errichten, in ihren Vereinen nach Kräften zu wirken. Hr. Heitmann meldete, daß das Musik-Komite des nächsten Sängerfestes wünsche, daß die für das Fest ausgesuchten Lieder womöglich im Laufe des Winters bei den Vereins-Konzerten vorgetragen werden, um die Sänger möglichst sicher zu machen. Herr Linck berichtete, daß sich bis jetzt etwa 3000 Sänger für das Fest angemeldet hätten; er halte es für zweckmäßig, daß jeder Verein sich bestrebe, seinen Chor so viel als möglich zu vervollständigen.



Jeder neue Abonnent erhält ein Buffalo Sängerfest Souvenir gratis.

— Die „Schiller-Liedertafel", einer der bekanntesten Gesangvereine von Chicago, feierte am 26. Oktober ihr 25-jähriges Stiftungsfest, bei welchem unter der bewährten Leitung von Dirigent Kern das nachstehende gediegene Programm durchgeführt wurde:

Jubel-Ouverture, C. M. v. Weber; Orchester.
„Mein Herz thu' dich auf", Lange; Schiller Liedertafel.
„Rosen-Gavotte", Kern; Orchester.
„Das Herz am Rhein", Hill; Bariton-Solo; Herr Herm. Dietz.
Fantasie a. d. Oper „Faust", Gounod. Orchester.
„Minnetreue" Cantate für Männerchor, Sopran-, Tenor-, Baß-Solo und Orchester, Kern; (Schiller Liedertafel, Frau Helene Kern, die Herren Petri, Kirst und Orchester.
Ouverture zur Oper: „Das goldene Kreuz", Brüll; Orchester.
„Ostermorgen", Schultz; Schiller Liedertafel, Herr Dietz und Orchester.
„Das Zauberlied", Sopran-Solo, Meyer-Helmund; Frau Helene Kern.
a) „Es ist ein Brünnlein geflossen", Volkslied von Taunus; b) „Gretula", Chorlied im Volkston, Schwalm; Schiller Liedertafel.
„Eine Bauernhochzeit in Savoyen", Fantasie, Kling; Orchester.
„An der schönen blauen Donau", Walzer für Männerchor und Orchester, Strauß

— Der Damenverein des „Indianapolis Männerchor" feierte am Montag Abend, den 6. Oktober, sein 5-jähriges Bestehen durch einen Empfang, mit Musik und Tanzkränzchen.

Das musikalische Programm für diese Feier war folgendes:

1) „Ossian", Beschnitt; — Indianapolis Männerchor.
2) Vocal-Solos.— a) „Aus deinen Augen", Ries. b) „The Sewing", Lehmann: Frl. Lillie Adam.
3) Selection — Männerchor-Quartett, Herren Adam, Steinhilber, Jose und Mueller.
4) Piano-Solo, „Venezia di Napoli" Liszt — Edward Ebert-Buchheim.
5) „Waldmorgen", Zollner — Indianapolis Männerchor.

— Am Mittwoch, 22. Oktbr., gab der „Deutsche Club und Musikverein", von Indianapolis, der unter Prof. Ernestinoff's Leitung fleißig geübt hat, sein erstes Konzert der Saison.

Die Glanznummer des Konzertes bildete der Vortrag das „Gastmahl bei den Phaeaken" aus Max Bruch's herrlicher Composition „Odysseus" durch Solo-Quartett und gemischten Chor mit Orchesterbegleitung. Das vollständige Programm war folgendes:

Ouverture, „Römischer Carneval", Berlioz Orchester.
„Die Liebe ist überall", Weinzierl, Gemischter Chor und Orchester.
„Valse Caprice", Rubinstein, Orchester.
a) „O Welt du bist so wunderschön", b) „Still ruht der See", Pfeil, Männerchor.
„Im Thal", Slunicko; Damenchor und Orchester.
„Hochzeitsmusik" Jensen, a) Festzug. b) Nocturno; Orchester.
„Das Gastmahl bei den Phaenaken" aus „Odysseus", Bruch, Solo-Quartett, Gemischter Chor und Orchester.

— Der Bayerische Männerchor von Cincinnati gab am Sonntag, den 5. Oktober, unter Leitung von Dirigent Theodor Burk ein großes Konzert, an welchem sich auch der „Harugari Liederkranz" von Dayton, O., betheiligte. Das Programm lautete wie folgt:

„Der Morgen", Liebe, Männerchor.
a) „Röslein im Wald", Fischer. b) S'herzle, Silcher; Quartett.
„Draußen blüh'n die Veilchen", Graben-Hoffmann, Duett: Herren Lohbauer und Stadtermann.
„Stille", Paulentz; Männerchor und Hr. Hoffmann.
„Der dumme August", komisches Duett; Herren Meister und Hoffmann.
a) „Die drei Röslein", Silcher; b) „Heute scheid' ich", Isemann; Männerchor.
„Der Mutter Lied", Worte von Herrn Dr. Fick, (Burck) Doppel-Quartett.
„Der Taucher", Karnevalistische Scene.
Personen: König, Herr Meder; Ritter, Herr Semm; Knappe, Herr Meister; Rosamunda, Herr Lohbauer.
a) „Heimathglocken", Feyhl; „Die wilde Rose", Maier; Harugari Liederkranz, Dayton, O.
Duett aus „Martha", Flotow; Herren Meister und Hoffmann.
„Jägers falsch Lieb'", Dregert; Männerchor.
„Eine reisende Kapelle", Humoristische Scene — Peuschel. Personen: Schnabel, Hr. Meister; Knorbel, Herr Lohbauer; Wermut, Herr Semm; Lips, Herr Hofmann; Stöpsel, Herr Meder. Männerchor.

— Die Liedertafel Vorwärts, bekanntlich einer der leistungstüchtigsten Chicagoer Gesangvereine, hielt ein Herbst-Konzert mit folgendem Programm:

Ouvertüre, „Leichte Kavallerie", Suppe; Orchester.
„Jägers falsch' Lieb", Dregert; Liedertafel Vorwärts.
„Ja, du bist ein", Tenor Solo, Dregert; Herr Adolf Gill.
„Frühlingslied", Mendelssohn; Orchester
„Die Muttersprache", Engelsberg; Männerchor mit Baritonsolo. Herr Max Fram und Liedertafel Vorwärts
Ouverture, „Orpheus", Offenbach, Orchester Vorwärts.
„Liebesschmerz", Bariton-Solo, Sullivan: Herr Max Frahm.
Violin-Solo, „Ballade und Konzert-Polonaise in Vieuxtemps"— Herr Arthur Hand.
„Hymne an die Zukunft", Rheinberger, Mänerchor mit Klavierbegleitung; Liedertafel Vorwärts.
Das Lustspiel: „Die Zerstreuten", Kotzebue, aufgeführt von Mitgliedern der Liedertafel Vorwärts.



Lake Erie Bezirk.

Die Arbeiten zur Organisirung des Bezirks nehmen ihren Fortgang. In nächster Zeit werden an die Vereine Circulare behufs Anschließung an den Bezirk und näherer Information gesandt werden. Hoffentlich lassen die betreffenden Vereine nicht lange auf Antwort warten. Den Vereinen aber wird dringend ans Herz gelegt, wenn irgend es möglich gemacht werden kann, sich unter allen Umständen den Bezirken anzuschließen.

Eingegangenen Nachrichten zu Folge haben die Vereine die Arbeiten für die kommende Saison wieder begonnen. Der Canstatter Männerchor in Detroit, Mich., hielt am 1. Oktober sein erstes Konzert in der Turnhalle ab.

Der Männerchor in Erie, Pa., veranstaltete in seiner Halle ein Konzert unter Leitung seines Dirigenten Hrn. John Oswald.

Emil Lohse, Sekr.

— Der „Heights-Männerchor" von Cleveland, O., eröffnete am Sonntag, den 19. Oktober, die Winter-Saison mit einem brillanten Konzert, dessen Programm wie folgt lautete:

1. „Frühlingszauber", Weinzierl.
2. „Spinnerlied" a. d. fliegenden Holländer, Wagner, Damen-Sektion.
3. Piano-Solo — „Polonaise", Liszt, Frl Frida Zedler.
4. a „Der alten Heimath", b) „Dixie's Land" (amerikanische Volkslieder, arrangirt von Van d. Stucken. Heights Männerchor.
5. Sopran-Solo, Frl. G. Wilhelmy.
6. Violin-Solo — Selection. Hr. Peters Suppe. Herr Phillip Apfel, jr.
8. Cornet-Solo — Selections, Frank Paets.
9. a) „Winzerlied", Zerlett; b) „Herber Abschied", Silcher. Heights Männerchor.
10. „Letzte Rose" Volkslied. Damen-Sektion.
11. Sopran-Solo—„Kommt ein schlanker Bursch gegangen, C. M. Weber; Frl. Dora Wuertz.
12. a) „Abschied von den Alpen", Palme; b) „Bald gras' ich am Neckar", Ritter; Gemischter Chor.

— Unter seinem bewährten Dirigenten, Prof. E. F. Knödel, veranstaltete der Indianapolis Liederkranz am 19. Oktober ein glänzendes Konzert, für welches das folgende Programm aufgestellt war:

Orchester, Marsch, „Wien bleibt Wien", Schrammel.
Orchester, „Jubiläums - Ouverture" Bach Miller's Orchester.
Chor, „Festmarsch", Trube; Liederkranz.
Quartett, „Wenn nicht die Liebe wär", Ullrich; Herren Schäfer, Schmedel, Schulmeyer und Michelis.
Bariton-Solo, „O Jugend, wie bist du so schön", Abt, Herr E. Michelis, Sr. Clarinette Obligato: Herr Ernst Michaelis, Jr.
Chor, „Wenn man vom Liebsten scheiden muß", Orth; Liederkranz.
Orchester, Selectionen aus „Zigeunerin" Balfe, Millers Orchester.
Chor, „Wohin mit der Freud'" Silcher Liederkranz.
Tenor-Solo, „Fahr' wohl, ich hatte dich so lieb", Schön; Herr Fr. Schäfer.
Doppel-Quartett, „Still ruht der See", Pfeil,
Cornet-Solo, „Culver-Polka", Steinhäuser; Herr L. P. Ruth.
Chor, „In alten Zeiten, Ihr könnt es glauben", Schmelz; Liederkranz.